

# Sächsisches Elbzeitung

## mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jostenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtsgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Auktör 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtsförmig keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerwarteter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 282 Bad Schandau, Montag den 1. Dezember 1941 85. Jahrgang

## Im weiteren Vordringen auf Moskau

### Schwere blutige Verluste der Sowjets im Raum von Rostow — Vergebliche Ausbruchversuche über das Eis der Newa — Britische Gegenangriffe bei Tobruk abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raume von Rostow setzte der Feind auch gestern seine Gegenangriffe unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material fort. Er erlitt dabei wieder schwerste blutige Verluste.

Im Raume von Moskau angreifende Infanterie- und Panzerverbände sind in weiterem Vordringen gegen die sowjetische Hauptstadt.

Vor Leningrad setzte der Gegner seine vergeblichen Ausbruchversuche auch gestern fort. Bei der Abwehr eines mit stärkeren Kräften über das Eis der Newa geführten Angriffes verlor der Feind bei hohen blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene sowie 30 Panzer, darunter sechs schwere.

Die Luftwaffe bekämpfte im Mittel- und Nordabschnitt der Front mit guter Wirkung Nachschubwege der Sowjets. Ostwärts des Wolchow wurden Truppenunterkünfte und Materiallager bombardiert. In den Gewässern um Kronstadt versenkten Kampfflugzeuge einen Eisbrecher; ein größerer Frachter wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

An der schottischen Ostküste griff die Luftwaffe bei Tage einen Flugplatz mit Bomben und Bordwaffen an. In Hallen und Unterländen wurden Vorkämpfer erzielt und mehrere am Boden ab-

gestellte Flugzeuge beschädigt. Bei Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafenanlagen in Südwestengland an.

In Nordafrika dauern die Kämpfe südostwärts Tobruk noch an. Von Süden her geführte britische Gegenangriffe wurden erfolgreich abgewiesen. Deutsche und italienische Kampf- und Jagdfliegerverbände unterstützten die Operationen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. In Hamburg und Emden hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Die britische Luftwaffe erlitt bei diesen Angriffen wieder schwere Verluste. Sie verlor 15 Flugzeuge, von denen zehn durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen wurden.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet u. a.: In der Maritima dauerten gestern örtliche Kämpfe an. In Tobruk lebte die Artillerietätigkeit. Ein feindlicher, mit Panzerwagen unternommener Angriffsversuch an der Front der Division Trento wurde zurückgeschlagen. Im mittleren Abschnitt fanden Treffen von vorgeschobenen Einheiten statt; eine Anzahl feindlicher Wagen wurde vernichtet. An der Front von Solum dauerte die Artillerietätigkeit auf beiden Seiten an. Im Süden des Dschebel wurden motorisierte Einheiten des Feindes angegriffen und zerstreut.

## Über allem die Infanterie . . . .

### Bis zu den Waden im Dreck — Angriff im Schlamm — Artillerie ohne Munition — Der Infanterist schafft es

Von Kriegsbericht Dr. Theo Goebel.

DNB. . . . 29. Nov. (W.) Wie im Leben werden die Infanteristen des sächsischen Regiments, das wir hier als Beispiel für ein ganzes Korps herausgreifen, die Tage Ende Oktober vergessen, die an Strapazen, Entbehrungen, Kampfschärfe und Feindseligkeit des Geländes und des Wetters alles übertrafen, was bislang von ihnen im Diefelzug gefordert werden mußte — und das war schon nicht wenig gewesen.

Das Korps stieß über die Dina und die obere Wolga dem weichen Feinde nach, der seine schwer besetzten Winter- und Feldstellungen räumte, als Fernwirkung der Schlacht von Wjasma und des frühen Vorstoßes der Panzer auf Kalinin. Im Schneesturm wurde die Wolga von dem Regiment überschritten. Tage harter Verfolgung forderten viel von jedem Mann. Wenn auch die Masse der Sowjets sich auflöste und nur darauf wartete, von der das unübersichtliche Wald- und Auenland durchdringenden Infanterie eingeschleift zu werden, so mußten doch einzelne, von einem Offizier oder Kommissar zusammengehaltene Truppen immer wieder erst niedergelassen werden. Auch solche Gefechte, deren Ausgang von vornherein nicht zweifelhaft ist, verlangen von den Männern, die sie bestehen müssen, den ganzen Einsatz. Aber im ganzen waren diese Tage, in denen der Nachschub über normale, d. h. schlechte Straßen noch nachkam, doch nur ein Auftakt, der nicht ahnen ließ, was ihnen folgte.

Zweierlei kam zusammen, um für die Infanterie eine Lage zu schaffen, in der das Letzte von ihr gefordert werden mußte, was von Menschenkraft gefordert werden kann. Die für den Nachschub wichtige Wolgabrinne im Rücken der Division ging zu Bruch, und jene 14 Tage Tau- und Regewetter setzten ein, in denen „normale“ Straßen und Wege reiflos unbefahrbar wurden. Der Nachschub blieb aus, es gab einfach keinen Weg, Munition und Verpflegung nach vorne zu bringen, mochten sich die Truppführer auch die Haare raufen, die unmöglichen Verjünglinge machen. Hier, im Wald, Sumpf- und Buschgelände jenseits der oberen Wolga setzte das angebotene, grundlose, weiche Land allem Bemühen und allen Befehlen die Grenze.

Der Angriff ging weiter, die Gefechte wurden härter. Die Sowjets verjüngten sich auf einem das flache Land beherrschenden Höhenzug, einem Ausläufer der Waldbühnen, festzusetzen. Aus nahen Munitionslagern konnten sie ihre restliche Artillerie reichlich versorgen und die eben von den Unseren besetzten Dörfer unter heftiges Feuer nehmen. Unsere Batterien dagegen standen in Feuerstellung mit einer geringen Munitionsausstattung. 30 bis 40 Schuß wurden von Artilleriekommandeuren höchstens für einen Tag einer ganzen Abteilung zugewilligt, jede Nachschubmöglichkeit war auf absehbare Zeit fraglich. Selbst die Panzerfahrzeuge versanken schließlich bis über die Achsen im Schlamm, bei nahe jeder Meter kostete für den Mann zu Fuß, und das waren sie nun alle, die hohen Stäbe nicht ausgeschloffen, Mühe und Schweiß. Mancher angelt flüchtend nach seinem Stiefel, aus dem er soeben mit Schwung herausgerückt war. Es ist nicht wenig gestudt worden in diesen gottverlassenen Tagen. Verpflegung fiel aus, einen Tag um den andern. Die wenigen Stück Vieh, die dies ärmliche Stück Land bot, waren bald verschwunden. Morgens, mittags, abends Kartoffeln. Glücklicherweise noch etwas Salz dazu erwischte. Dem Regimentskommandeur ging es keinen Deut besser als dem letzten Schützen, auch er steckte sich des Morgens ein paar Pellkartoffeln in die Tasche, als Proviant für einen Kampftag, bei dem alles und jedes zum Problem wurde und doch Lösung verlangte.

Es gab nur die einzige Lösung: Die Infanterie, von der letzten Munition der Infanteriegeschütze, der Granatwerfer, der Feldhaubitzen unterstützt, mußte immer wieder heranziehen. Jedes dieser winzigen, namenlosen Kester irgendwo, kostete Blut, aber sie fielen, eins um das andere. Klüßnes Zu-

paden kleiner Stoßgruppen errang Erfolge, die bei anderen Wetter- und Geländeverhältnissen einen mit kräftiger Artillerieunterstützung begonnenen Angriff vorausgesetzt hätten. Es fehlte nicht an Artillerie, sie war wie immer zur Stelle, aber was nützt schon ein schwerer Mörser, der einmal „Störungsgeschütz“ hinausjagt und dann notgedrungen wieder schweigen muß, mögen sich auch die lohnendsten Ziele bieten.

Feindliche Batterien werden durch überraschenden Flankenangriff von einzelnen Kompanien erobert. Eine größere Kampfgruppe der Sowjets mit Artillerie wird von Pat. J.G. und Maschinengewehren, die auf offener „Straße“ auffahren, im direkten Schuß vernichtet, wenn auch die letzten Granaten dabei draufgehen. Die Pat. ist nicht mehr motorisiert. Glende, aber zähe Klepper ziehen die kleinen, auch diesmal nicht verlassenden Kanonen durch den grundlosen Schlamm. Tage- und nächtelang geht es in Strömen vom unbarmherzigen Himmel. Keiner war mehr richtig satt, jeder Mann unvorsichtiger verdreht bis zum Stahlhelm und verlaßt überdies. Und jeden Tag hieß es von neuem „Angriffen“ und jeder Abend sah ein gewonnenes Gefecht, mochten auch die Kompanien Ausfälle haben. Die da drüben schmolzen erheblich schneller zusammen, ungeachtet die Lote ließen sie in den Büschen liegen, und jeden Abend zog eine neue Kolonne Gefangener nach hinten. Alle Vorteile hatte der sowjetische Verteidiger, sein Feuerschlag deutscher Artillerie genährte ihn, sein Panzer rollte gegen ihn an, die zugeteilten Sturmgeschütze standen irgendwo fast ohne Brennstoff, und doch wurde er geschlagen, aufgerieben, zurückgedrängt.

Ein Festtag für das II. Bataillon, als es leistungsfähig in die sowjetische Versorgungsbasis hineinstieß, eine Feldbäckerei erbeutete, Proviantwagen abschleppte! Endlich wieder Brot! Ein Befehlswagen des bolschewistischen Armeestabes, der die Deutschen überall vermutete, nur nicht so weit im bislang eigenen Bereich, fiel einem Spähtrupp in die Hände, wichtiges Karten- und Informationsmaterial wurde erbeutet.

Ein bitteres Los war den verwundeten Kameraden zuteil. Endlos dehnten sich die Wege zum Hauptverbandspfad, vom Feldlagerort ganz zu schweigen. Und endlose Stunden brauchten die Panzerfahrzeuge, um sich hundert um hundert Meter durch den Schlamm hindurchzuwürgen.

Alles hatte sich in jenen Tagen gegen die Infanterie verschoren, alle Hemmnisse, die sich die Tüde des Objektes nur erinnern kann, stand gegen sie — aber sie schaffte es, allein auf ihre Waffen und ihren kalten, trotigen Mut gestellt, von der eisernen Pflicht des Angriffsbefehles geführt, mochten auch Körper und Geist ständig an der Grenze der Erschöpfung sein. Nie haben Soldaten mehr geleistet als sie.

Die Ziele wurden erreicht, eine feindliche Armee aufgerieben, bis auf ihre Versorgungsbasis durchgestoßen.

Ein Satz des Wehrmachtberichtes tat in lakonischer Kürze ihrer Erwähnung — „Trotz schwieriger Wetterverhältnisse erzielten die Angriffsoperationen gute Erfolge“ — oder so ähnlich hat es geheißen. Ein knapper Satz nur, bis zur Grenze des Möglichen sparsam mit Worten — aber Wochen schärfster Entbehrung, bis zum Hunger, mit täglich schwindender, nicht ersetzbarer Munition. Eine Truppe, bis zu den Waden ständig im Dreck wadend, ohne merkliche Unterstützung der gewohnten schweren Waffen, Tag für Tag im Angriff mit Gewehr und MG., gegen einen sich noch in der Agonie zähe wehrenden Feind. Deutsche Männer, abgemagert, ein ungläubliches Heind auf dem Leibe und das Gesicht unerträglich weit zurück, seit langem keine Feldpost, nichts vor Augen Tag für Tag als Regen, Schlamm. Kampf im Busch, im Sumpf, in grauen, namenlosen Dörfern — das alles steht hinter diesem kurzen Satz. Und die Heimat soll es wissen und dann den Satz in des Führers Rede voll würdigen, der dem deutschen Infanteristen das stolze Lob von allen zuteil werden ließ, die hier im Osten kämpften.

## Ritterkreuz für sächsischen Offizier

Wie bereits kurz gemeldet, verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Mokros, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Leutnant Mokros ist bereits im Weltkrieg als Kompanieführer mit dem EK 2 ausgezeichnet worden. Seit Beginn des Ostfeldzuges wurde er mit seiner inzwischen mit Fahrdauern ausgestatteten Kompanie meist mit Sonderaufträgen betraut und hat sich dabei dank seiner Ruhe und Entschlossenheit vorbildlich durchgesetzt. Im Juli 1941 wurde ihm das EK 1 verliehen. Am 31. August 1941 hatte das Regiment den Südteil des Brückentopfes Polischep gegen zähen feindlichen Widerstand und wiederholte Gegenangriffe erobert. Am 1. September stieß Leutnant Mokros mit seiner Kompanie während des Stellungswechsels auf ein Sowjetbataillon, das unbemerkt in eine Lücke des Brückentopfes eingedrungen und in Vorstoß Richtung Polischep begriffen war. Leutnant Mokros erkannte die Gefahr, die dadurch dem gesamten Brückentopf drohte. Aus eigenem Entschluß griff er sofort den mehrfach überlegenen Feind an. Nachdem die Munition erschossen war, setzte er den Angriff mit blanker Waffe in erbittertem Nahkampf fort, bis dabei seine Kompanie durch sein Beispiel immer wieder nach vorn und ruhte nicht, bis das Sowjetbataillon aufgerieben war. Durch diese schneidende Tat hat Leutnant Mokros eine ernste Gefährdung des Brückentopfes und damit eine Unterbrechung der Nachschubstraße des im Angriff stehenden Korps im letzten Augenblick verhindert.

Leutnant Gerhard Mokros wurde am 18. März 1909 in Dresden geboren. Seine militärische Dienstzeit leitete er beim RFL 10 in Löbau ab. Nach Ableistung der Übungen wurde er am 1. März 1939 zum Leutnant d. R. befördert.

## Ritterkreuz für Kampfflieger

DNB, Berlin, 29. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Stadertmann, Flugzeugführer in einem Kampfflieger.

## „Moskaus Lage immer kritischer“

Portugiesischer Militärsachverständiger zu den Kämpfen im Osten Lissabon. Der militärische Mitarbeiter des „Diario de Noticias“, Generalmajor Vasco de Carvalho, schreibt in seiner Sonntags-Militärchronik über die Kämpfe im Osten u. a., selbst der sowjetische Heeresbericht gebe zu, daß die Lage in Moskau immer kritischer werde. Weiter stellte der portugiesische Militärsachverständige fest, daß der sowjetische Heeresbericht gewöhnlich sowohl beim Abschätzen der angreifenden Truppen als auch bei der Angabe der feindlichen Verluste übertriebe. Wie sei es denn auch möglich, daß sich das sowjetische Oberkommando eine genaue Idee von den deutschen Verlusten machen könne, wenn es dauernd die Gebiete aufgeben müsse, in denen die Kämpfe stattfinden und wo die Toten lagen. Ein schlechtes Zeichen sei es vollends, wenn das sowjetische Oberkommando das Gefühl habe, daß die Ueberlegenheit des Feindes erdrückend sei, denn dann seien die Bolschewisten schon von vornherein besiegt.

## Säherliche Tendenzmeldung der britischen Admiralität

Die britische Admiralität behauptet, daß die Unterseeboote „Tigris“ und „Triton“ in den arktischen Gewässern acht deutsche Transporter versenkt und sieben schwer beschädigt hätten. Diese Meldung ist eine lächerliche Tendenzmeldung. Sie soll lediglich den Eindruck erwecken, als ob in letzter Zeit irgendwelche Erfolge zur Unterstützung der bolschewistischen Front erreicht worden wären.

## Sowjetisches „Elite“-Regiment vollständig aufgerieben

### Verunglücktes bolschewistisches Unternehmen am Ladoga-See

Bei einem verunglückten Unternehmen verloren die Bolschewisten im Nordabschnitt der Ostfront am 28. 11. eines der wenigen ihnen noch verbliebenen gut ausgerüsteten Regimenter. Dieses sogenannte „Elite“-Regiment war über eine zugereinigte Bucht des Ladoga-Sees in den Rücken der deutschen Truppen eingeschoben worden. Das Unternehmen scheiterte jedoch an der Unmerklichkeit und dem schnellen Gegenstoß eines deutschen Infanterie-Bataillons und der Kräfte der sowjetischen Aufklärungs-Abteilung. Diese deutschen Einheiten griffen das Sowjet-Regiment, das erst mit einigen Kompanien das Ufer erreicht hatte, sofort an. Am Ufer und teilweise noch auf dem Eise des Ladoga-Sees wurde das bolschewistische „Elite“-Regiment von den zahlenmäßig schwächeren deutschen Soldaten vollständig aufgerieben. Nach dem Abschluß dieser Kämpfe, in denen der deutsche Bataillonskommandeur sowie der Schwadronchef der Aufklärungsabteilung sich durch unerschrockenen persönlichen Einsatz besonders auszeichneten, wurden auf dem Kampffeld 1500 gefallene Bolschewisten gezählt.

## 32 Kirchen in einem Bistum von Bolschewisten zerstört

### Zaten der „Kulturbringer“ in den Finnland geraubten Gebieten

Aus einem Bericht in der finnischen Zeitung „Uusi Suomi“ geht hervor, daß in dem evangelischen Bistum Viipuri, das nun wieder zu Finnland gehört, insgesamt 32 Kirchen, von denen 25 nach dem Moskauer Frieden noch erhalten waren, von den Bolschewisten vernichtet sind. Die Kirchen wurden in roher Weise von den Sowjetrussen geschändet. 33 Pfarrgemeinden sind ebenfalls der Vernichtung anheimgegeben.

In dem Bericht wird geschildert, wie sich die bolschewistische Verfolgungswut in besonders roher Weise auch gegen die Grabstätten richtete, die sich in einem traurigen Zustand befinden. Die Gräber wurden geöffnet und die Friedhöfe allgemein zu irgendwelchen sonstigen Zwecken verwendet. Auf einem Friedhof wurden sogar ein Tauplatz eingerichtet.



# Schwerste Sowjetverluste

Bei wiederholten Massenangriffen bei Mostau und im Donezbecken. — Neuer Bodengewinn vor Mostau. — Leningrad und Mostau bei Tage bombardiert. — Britischer 7000-Tonnen-Lanzer versinkt. — Gegenangriffe der Luftwaffe in Nordafrika. — Vom 22. bis 28. 11. 207 Sowjetflugzeuge vernichtet.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 30. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Mostau und im Donezbecken fügten die deutschen Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe den Feinden bei Abwehr seiner auch öfters wiederholten Massenangriffe abermals schwerste Verluste zu. Kampfflugzeuge waren im Ostteil der Bucht von Zaganrog ein Deltager in Brand. Im Raum von Mostau gelang dem Angriff der Infanterie- und Panzerverbände weiter an Boden.

Vor Leningrad wurde ein härterer von Panzern unterstützter Ausbruchversuch des Feindes abgewiesen.

Im hohen Norden setzten Kampfpliegerverbände die Bekämpfung wichtiger Anlagen der Murmanbahn fort.

Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze und Eisenbahnanlagen im Süd- und Mittelabschnitt der Front. Leningrad und Mostau wurden bei Tage bombardiert.

Vor der britischen Küste griffen Schnellboote in der Nacht zum 29. November einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten einen Lanzer von 7000 T M T. Ein weiterer großer Dampfer wurde torpediert und wahrscheinlich versenkt.

In Nordafrika setzten die deutsch-italienischen Truppen ihren Gegenangriff fort. Dabei wurden weitere feindliche Panzer vernichtet. Deutsche Sturmsturmflugzeuge sowie Jagd- und Zerstörerverbände zerstörten britische Kolonnen und Panzerbereitschaften. Nachschubwege des Feindes bei Marsa Matruh wurden erfolgreich bombardiert. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste fünf britische Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 22. bis 28. November verlor die sowjetische Luftwaffe 207 Flugzeuge. Davon wurden 79 in Luftkämpfen und 53 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 24 eigene Flugzeuge verloren.

## Sowjets heben Bevöllerung zum Kampf auf

Um von den Angriffsvorstößen der deutschen Truppen auf Mostau abzulenken, massierten die Bolschewisten im Donezbecken und vor Mostau starke Kräfte und warfen sie unter schonungslosem Einsatz den deutschen Linien entgegen. Trotz schwerster blutiger Verluste trieben sie immer wieder neue Einheiten in das deutsche Abwehrfeuer. Zur Erreichung ihres Zieles gingen die Sowjets sogar soweit, die Bevöllerung von Mostau völlerrechtswidrig im Rücken der deutschen Truppen zum Kampf aufzuheben. Die planmäßige Zurücknahme der deutschen Besatzungstruppe aus dem engeren Stadtgebiet von Mostau schafft jetzt die Voraussetzung, durch die notwendigen Vergeltungsmaßnahmen die Bevöllerung von Mostau rücksichtslos in die durch das Völlerrecht gesetzten Schranken zu weisen.

## Erfolgreiche Operationen gegen Mostau

Die Einnahme von Klin und Wolotolamsk

Im Zuge der Angriffe im mittleren Frontabschnitt wurden von den deutschen Truppen die Orte Wolotolamsk und Klin genommen, die für die Operationen gegen Mostau von strategisch wichtiger Bedeutung sind. Wolotolamsk wurde in den letzten Wochen in den Nachrichten der Bolschewisten und ihrer Bundesgenossen immer wieder als Zentrum des bolschewistischen Widerstandes erwähnt. Jetzt ist auch er in deutscher Hand, und damit ist ein Bollwerk des bolschewistischen Widerstandes gefallen. Daß gerade Wolotolamsk diese militärische Bedeutung bekam, liegt daran, daß sich hier nicht nur wichtige Straßen schneiden, sondern auch die Bahnstrecke Mostau—Niga durch die Stadt führt. Wirtschaftlich kommt ihr keine Bedeutung zu. Sie hat nur gegen 4000 Einwohner. Es findet sich in Wolotolamsk etwas Baumwoll-, Schuh-, und Bekleidungsindustrie. Eine Kathedrale und eine alte Burg in der Umgebung erinnern an bessere Zeiten.

Klin ist zwar nur ein kleiner Ort von wenigen tausend Einwohnern, ihm kommt aber im Zusammenhang mit den Kampfhandlungen insofern Bedeutung zu, als es ungefähr auf der halben Strecke der großen Straße liegt, die von Mostau nach Kalinin führt und von hier über Nowgorod nach Leningrad weitergeht. Die Entfernung Klin's bis zum Stadtzentrum von Mostau beträgt 90 Kilometer, 25 Kilometer näher an Mostau liegt der Ort Solnetschnogorski, der schon seit einiger Zeit in deutscher Hand ist. Ungefähr 35 Kilometer weiter in der Richtung nach Kalinin hin dehnt sich das große Staubecken, das die Bolschewisten an der Wolga eingerichtet haben, um aus ihrem größten Fluß Kraftstrom zu gewinnen. Der Ort weist eine Eisenbahn, eine Ziegelei, Mühlenbetriebe, Erholungsheime, ein Elektrizitätswerk und ähnliche Anlagen auf.

## Erfolge an allen Frontabschnitten

Den deutschen Angriffen im Raum von Kofow und im Donezbecken setzten die Bolschewisten während der abgelaufenen Woche vom 22. bis 29. November stärkste Kräfte entgegen. Ihre Gegenangriffe wurden ohne jede Rücksicht auf Verluste unter Einsatz von Artillerie, schweren und schwersten Panzern sowie zahlreichen Fliegern vorgetragen. Die deutschen Truppen und die Verbände der Waffen-SS traten ihnen in härtesten Einzelkämpfen entgegen.

Die in dichten Massen vorgetriebene bolschewistische Infanterie erlitt im Abwehrfeuer der deutschen Waffen ungewöhnlich hohe Verluste. Allein im Abschnitt einer Aufklärungsabteilung wurden über tausend tote Bolschewisten gezählt. Gleich schwere Verluste erlitt die bolschewistische Luftwaffe. Die deutschen Jäger schossen allein im Bereich eines Korps an einem Tage 22 Sowjetflugzeuge ab.

Der Raumgewinn, den die Angriffe der deutschen Truppen im mittleren Abschnitt der Ostfront während dieser Woche erzielten, war erheblich. Solnetschnogorski, fünfzig Kilometer nordwestlich von Mostau, wurde genommen und nördlich davon die Stadt Klin, die als Verkehrsnotenpunkt wichtig ist. Starke bolschewistische Verteidigungsstellungen wurden hier unter sehr schweren blutigen Verlusten der jäh Widerstand leistenden Sowjets durchbrochen. Ein sowjetischer Divisionsstab, der sich mit schweren Panzern gegen die deutsche Einkreisung verweigerte, wurde nach dramatischer Niederkämpfung der Panzer und Sprengung des gelamten Hauses, in dem der Stab sich befand, in einem Korpsabschnitt erledigt.

In demselben Korpsabschnitt wurden allein in vier Tagen 3498 Gefangene eingebracht und 24 Panzerkampfwagen, 12 Geschütze, 13 Waks und 10 Flak erbeutet bzw. vernichtet. Ein anderes Korps nahm innerhalb drei Tagen 1098 feldmäßig ausgebaute Bunker und Stützpunkte, machte 1390 Gefangene und räumte 2924 Minen. Bei den hier stattfindenden Waldkämpfen wurden 2260 Gefallene festgestellt. Ihre Erfolge erkämpften die deutschen Truppen hier wie auch an anderen Kampfabschnitten: trotz zehn Grad Kälte, trotz stark behinderter Sicht und trotz Schnee und Eis.

Auch im Nordabschnitt der Front schlugen die deutschen Verbände alle Ausbruchversuche der Sowjets aus Leningrad und alle Gegenangriffe gegen die deutschen Linien zurück. Als etwa hundert Bolschewisten über die zugefrorene Neva auszuweichen versuchten, blieben über fünfzig Gefallene auf dem Eis liegen. Der Rest floh zurück. Die kriegswichtigen Anlagen in Leningrad und Kronstadt wurden von der Heeresartillerie wirksam beschossen wie der Schiffsverkehr zwischen den beiden Orten. Der Winter konnte auch hier dem erfolgreichen Kampfe der deutschen Truppen keine Grenze setzen.

# Bis zur letzten Granate

# Ruhmvoller Kampf der italienischen Verteidiger von Gondar

Der italienische Wehrmachtbericht vom 28. November gab bekannt, daß die im Verhältnis zur Ausdehnung ihrer Stellungen schwachen italienischen Verteidiger der von allen Seiten eingefreisten Stadt Gondar in Ostafrika nach heldenmütigem Kampf und ehrenvoller Erfüllung der ihr vom Vaterland anvertrauten Aufgabe die Feindlichkeiten eingestiftet haben. Inzwischen werden weitere Einzelheiten über diese Kämpfe bekannt, die bis zur Erschöpfung aller materiellen Widerstandsmöglichkeiten fortgeführt worden sind.

Gondar war von einer Linie früherer Verteidigungsstellungen umgeben, die sich über eine Front von 1300 Kilometern erstreckte, zwischen denen jedoch viele größere Zwischenräume bestanden. Diese Stellungen, deren Namen im Laufe der letzten sechs Monate durch den heldenmütigen Widerstand ihrer Besatzungen allgemein bekannt wurden, waren Gulnabert und Fercaber, Gorgora und Celaa, Denghla und Ualaga. Es bestand außerdem eine schwache innere Verteidigungslinie. Der äußerst starke feindliche Druck richtete sich in den letzten Wochen gleichzeitig konzentrisch gegen alle Frontabschnitte, so daß dem Kommando der Truppen von Amhara Manöver auf der inneren Linie zu dem bedrohlichsten Punkte der äußeren Verteidigungslinie unmöglich waren, ganz abgesehen davon, daß der Mangel an Flugzeugen und die sich daraus ergebende absolute Luftüberlegenheit der Engländer sowie der Mangel an Benzin derartige Manöver verboten. Nach dem endlichen Fall der Stellung von Gulnabert-Fercaber konnte der Gegner seine Angriffe auf die schwachen Verteidigungsanlagen von Mozo richten. Diese konnten nur kurze Zeit den kombinierten Angriffen der feindlichen Artillerie, der Panzerwaffe und der Luftwaffe widerstehen, so daß die Infanterie des Gegners auf geschwächten Widerstand stieß. Außerdem bestand zwischen der zu verteidigenden Frontlinie und den zur Verfassung stehenden Truppen ein starkes Missverhältnis. So konnten die feindlichen Streitkräfte, unterstützt von ihrer Luftwaffe, bis zu den Toren Gondars vorstoßen und auf den inneren Verteidigungsgürtel der Stadt äußerst heftige Angriffe richten. Die italienischen Verteidiger konnten diesen nicht ein Flugzeug, keine Panzerwagen und insofern Munitionsmangels keine wirksame konzentrierte Artillerieabwehr entgegenzusetzen. Nach sieben Monaten langen Kampf auch physisch mitgenommen — medizinische Hilfsmittel fehlten vollkommen — kämpften die italienischen Soldaten gegen eine qualitative und quantitative Überlegenheit von Kampfmitteln und gegen eine weitläufig überlegene Truppenzahl des Feindes. Der Kampfesgeist der Streitkräfte von Amhara war bis zuletzt bewundernswert. Der übergroße Mangel an Kampfmitteln lastete aber zu schwer auf den tapferen Verteidigern von Gondar, als daß sie den Kampf auch nur mit der Wahrscheinlichkeit eines kurzfristigen Erfolges hätten fortsetzen können.

Der ruhmvolle Heldenkampf der italienischen Truppen in Gondar wird von der gesamten italienischen Presse ausführlich gewürdigt.

Die Agenzia Stefani schreibt, mit stolzer Trauer und unbeugbarem Siegeswillen habe die italienische Nation die Meldung vom Ende des ruhmreichen Widerstandes in Gondar entgegengenommen. Die kleine Schar der Verteidiger von Gondar, die sich mit mehr als gewöhnlicher Tapferkeit schlug, sei sich dessen bewußt gewesen, nicht nur eine Vertikale, sondern die Idee des italienischen Imperiums zu verteidigen, die jenseits des Hin und Her des Kampfes die tatsächlichen Geschehnisse überleben werde.

## Kampf bis zum Endsieg

Mit Italien würdigt auch das deutsche Volk den tapferen, heldenmütigen Kampf der Verteidiger von Gondar. Tausend Kilometer von der Heimat entfernt, dem Feind an Zahl und Ausrüstung weit unterlegen, ohne jeden Nachschub, haben diese Männer standhaft bis zur letzten Granate ihren Posten behauptet. Von Monat zu Monat, ja von Woche zu Woche wurde die Lage der Italiener in Ostafrika schwieriger. Es gab auch keine frischen Truppen als Ablösung, und schließlich wurde sogar die Beschaffung von Lebensmitteln aus dem Lande zur Unmöglichkeit. Mit dem Verfliegen der Treibstoffvorräte wurde auch die italienische Luftwaffe und vor allem auch die Tankwaffe lahmgelegt. Trotzdem setzten die tapferen Verteidiger ihren heldenmütigen Widerstand bis zur Erschöpfung aller Widerstandsmittel fort. Wenn die Verteidiger von Gondar jetzt sich der Übermacht beugen, so haben sie doch die Ge-

## Ausbruchversuche aus Leningrad vereitelt

Ein mit starken Kräften vorgetragener Ausbruchversuch der in Leningrad eingeschlossenen Bolschewisten wurde in den Nachmittagsstunden des 29. November unter schweren Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen. Mit der einsetzenden Abenddämmerung griffen kurz nach 16 Uhr starke bolschewistische Kräfte die deutschen Stellungen an. Seitens der deutschen Truppen waren rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, so daß die Sowjets auf volle deutsche Abwehrbereitschaft trafen. Im zusammengefaßten deutschen Infanterie- und Artilleriefeuer brach der bolschewistische Massenangriff äußerst verlustreich zusammen. Von den wenigen Panzerkampfwagen, die die Sowjets zur Unterstützung ihres Ausbruchversuchs eingesetzt hatten, wurden drei durch die deutschen Truppen vernichtet.

## Spanische Einlagereitschaft im Osten

Latente beispielhafter Tapferkeit

Die spanische Division, die Seite an Seite mit den Divisionen des deutschen Heeres im Kampf gegen den Bolschewismus steht, hat bereits hervorragende Beweise ihrer Einlagereitschaft und der Tapferkeit der Angehörigen der Division gebracht. Aus der Angriffsfreude und dem Widerstandswillen ganzer Einheiten leuchten die Leistungen einzelner heraus.

Beim Einzug im Nordabschnitt wehrte ein einzelnes Bataillon eines spanischen Infanterieregiments in harten Kämpfen die sich mehrmals wiederholenden Angriffe von drei sowjetischen Bataillonen ab, bei denen der Gegner 250 Gefangene und über 200 Tote vor den spanischen Stellungen verlor. In diesen Kämpfen zeichnete sich der Vorgesetzte eines spanischen Hauptmannes besonders aus. Als er sah, daß der spanische Kompaniechef durch einen bolschewistischen Soldaten verwundet wurde, hieb er seinen Hauptmann mit der blanken Waffe aus der feindlichen Übermacht heraus.

Als besonders tapferer Offizier zeichnete sich der spanische Oberleutnant D. Jaime Gallana aus, der sich bereits im spanischen Bürgerkrieg hervorragend bewährt hatte. Bei einem Handreich auf das Ostufer eines Klusses sprengte er, nur in Begleitung eines spanischen Gefreiten, einen sowjetischen Gefechtsstand und machte wertvolle Erkundungen. Seine Gegner hielt er mit der Wistole nieder. Es gelang ihm, mit dem inzwischen verwundeten Gefreiten auf das eigene Ufer zurückzuführen. Bei einem anderen Gefecht wurde das Vorgehen der spanischen Kräfte durch ein MG-Nest behindert. In hohem Handreich eroberte er, nur in Begleitung eines Soldaten, das MG mit Handgranaten. Ein zweites MG konnte er in die spanischen Stellungen zurückbringen. Beim Versuch, ein drittes MG zu nehmen, fand dieser tapferer spanische Offizier den Selbsttod.

Die Angehörigen der spanischen Falange, Oberleutnant Don Juli Garcia, eine im politischen Leben Spaniens bekannte Persönlichkeit, fiel gleichfalls im Kampf an der Nordfront, desgleichen ein Unteroffizier D. Javier Garcia, einer der ältesten Parteiangehörigen und Träger des silbernen Palmenzweiges, der höchsten spanischen Parterauszeichnung.

nungung, daß ne alle, denen das Kriegsglück legt die Waffen aus der Hand zu nehmen hat, ihre Pflicht voll und erfüllt. Ihr heldenhafter Widerstand hat den Gegner zur Entfaltung einer gewaltigen Übermacht gezwungen und viele Divisionen in Ostafrika festgehalten, während sie auf anderen Kriegsschauplätzen fehlten. Es besteht kein Zweifel, daß das endgültige Schicksal dieses Teiles des erneuerten Imperiums an anderer Stelle entschieden werden wird. Italiens unerschütterlicher Glaube an den Endsieg schließt die Zuversicht an eine Erneuerung und Verklärung des vorübergehend verlorenen Teils seines Imperiums in Ostafrika mit ein.

## Torpedotreffer auf Kreuzer

Erfolgreicher Angriff auf feindlichen Flottenverband im Mittelmeer. — 12 britische Flugzeuge abgeschossen.

DNB. Rom, 30. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gesamtbild der Schlacht in der Marmarica ist gestern eine Pause zu verzeichnen. Teilkämpfe fanden im Abschnitt Mitte und an der Sollum-Front statt. Von Tobruk und Bardia ist nichts Besonderes zu melden.

Feindliche Einflüge erfolgten auf Derna, Tripolis und Benghasi. Die italienische und deutsche Bodenabwehr schoß im Verlauf der Angriffe vier Flugzeuge ab, eins in Derna, eins in Tripolis, wobei die Besatzung bildenden Offiziere gefangen genommen wurden, und zwei in Benghasi, die brennend ins Meer stürzten.

Zu Luftkämpfen hat die deutsche Luftwaffe sieben Flugzeuge abgeschossen. Unsere Luftwaffe hat den Eisenbahnnotenpunkt Marsa Matruh bombardiert und hat ihre Angriffe gegen die feindlichen motorisierten Abteilungen in der Dase Dschalo fortgesetzt.

Eines unserer Seeaufklärungsflugzeuge, das von drei feindlichen Flugzeugen angegriffen wurde, schoß ein Flugzeug ab.

Im mittleren Mittelmeer wurde ein feindlicher Flottenverband am Nachmittag des Sonnabend von zwei Torpedoflugzeugen unter dem Befehl von Hauptmann Marino Marini und Oberleutnant Saverio Mayer angegriffen; ein Kreuzer erhielt zwei schwere Torpedotreffer.

## Ausbruchversuche aus Tobruk abgewiesen

DNB. Berlin, 29. November.

Der Kampf in der Marmarica hielt auch am 28. November bis in die späten Nachtstunden an. Der italienische Wehrmachtbericht verzeichnet die glatte Abweisung aller Ausbruchversuche der Briten aus Tobruk. Auch im Abschnitt Sollum blieben britische Angriffe unter der Wirkung des Artilleriefeuers der verbündeten deutsch-italienischen Truppen ohne Erfolg. Im Wüstengebiet südostwärts von Tobruk sind neue Kampfhandlungen im Gange, in deren Verlauf die Briten nennenswerte Verluste an Soldaten und Kriegsmaterial hatten. Luftwaffenverbände der Achse griffen erneut in den Erdkampf ein. Italienische Flak und Jäger brachten drei britische Flugzeuge zum Absturz.

## London sehr kleinlaut

Die englischen Kommentare zu der Schlacht in Nordafrika sind recht kleinlaut geworden. Wenn man bedenkt, daß sich die Londoner Agitationsjuden bei Beginn der britischen Angriffe geradezu überschlugen mit ihren verfrähten Siegeshymnen, dann will es schon etwas heißen, wenn der „Sachverständige“ Johnson jetzt im Londoner Rundfunk erklärte: In England hat die erste Begeisterung über die neue Offensive einer nüchternen Einstellung, die die Schwierigkeiten erkennt, Platz gemacht.

Also gibt man bereits Schwierigkeiten zu, wo man vor ein paar Tagen noch von einem „Spaziergang nach Tripolis“ träumen zu dürfen glaubte. Wenn Radio London in einer anderen Sendung hervorhebt: „Wir dürfen nicht vergessen, daß wir einem sehr mutigen und starken Gegner gegenüberstehen“, dann spürt man, daß sich die arghmäßigen Klubfestsprachen an der Themse in Nordafrika offenbar die Finger verbrannt haben. Woraus London lernen könnte, daß Mauloffensiven schneller gestartet sind als Angriffe auf dem Schlachtfeld!

## Scharfe Erklärung Tojos

„England und die USA, streben nach der Vorherrschaft in Asien“

Der japanische Ministerpräsident Tojo erklärte anlässlich des Jahrestages der Dreimächteerklärung, daß England und die Vereinigten Staaten nach der Vorherrschaft in Ostasien streben, indem sie die ostasiatischen Völler gegeneinander auspielen.“ Gleichzeitig gab er seiner Dankbarkeit für die beiderseitigen Vermühungen Ausdruck, die Ausdeutung durch die USA, und andere westliche Völler auszuschalten, um die kochwürdigen Ketten von unseren Füßen abzuschütteln, damit eine neue Ära eingeleitet werden kann, in der man in Frieden und Glück leben kann.“

Tojo bekräftigte noch einmal seine Entschlossenheit, die in der Dreimächteerklärung ausgesprochenen Ideale zu verwirklichen. „Die Aufgabe“, so führte er aus, „daß Tschiangkaischek auf Kosten gesunder, zukunftsreicher junger Männer nach der Pfeife Englands, der USA, und des Kommunismus tanzt, und daß er einen zwecklosen Widerstand gegen Japan aufrechterhält, ist nur auf den Wunsch Englands und der USA zurückzuführen, in Ostasien zu trüben zu fischen, die ostasiatischen Völler gegeneinander auszuspielen und die Vorherrschaft in Ostasien zu erlangen.“

In einer Vorkchaft Tojos an die nationalen Versammlungen, die in Mandschuro, China und Japan am Sonntag zum Gedenken an den ersten Jahrestag der gemeinsamen Erklärung Chinas, Japans und Mandschuro abgehalten werden, heißt es, daß feindliche Völler, unter anderen England und die USA, Ostasien „auf Kosten von einer Milliarde Menschen in Ostasien aus selbstsüchtigen und ehrgeizigen Gründen“ auszu-beuten versuchen. „Die Ehre und das Ansehen der Menschheit verlangen es, daß wir diese Art politische Praxis aus Ostasien energisch ausrotten.“

Toja erklärte, daß die Dreimächteerklärung darauf abzielt, die Solidarität der asiatischen Völler in der großasiatischen Wohlstandsverbäre zu fördern.“

In einer gemeinsamen Erklärung der drei ostasiatischen Mächte, Japan, China und Mandschuro wird das, was Ministerpräsident Tojo in seiner Erklärung schon hervorhob, nochmals unterstrichen. Die drei Mächte seien entschlossen, keine Eingriffe der USA, oder Großbritannien in die Entwicklung Ostasiens mehr zu gestatten. Die Völler Ostasiens wären sich einig, Ostasien vom kapitalistischen Zugriff der USA, ebenso wie von der kommunistischen Pest zu befreien, um eine Schwärze des gemeinsamen Wohlstandes aufzubauen.

Newyork. Die Hintergründe der Befehung Holländisch-Guayana durch die USA, erfahren durch die Kommentatoren Pearson und Allen im „Newyork Daily Mirror“ eine sensationelle Beleuchtung.

Beigruellter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Anhalt, Druck und Verlag: Sächsische Zeitung mit Beigruellter Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit 11. Beilage Nr. 7 allg.



# Ministerpräsident Rangell vor dem finnischen Reichstag

## Volle Einmütigkeit der politischen Parteien

Der finnische Reichstag trat am Sonnabend zu einer Vollversammlung zusammen, bei der Ministerpräsident Rangell eine Regierungserklärung abgab. Nach einer Darlegung der finnischen militärischen Operationen stellte er fest, daß die im Moskauer Frieden abgetretenen Gebiete in der Hauptache bereits zurückerobert seien und daß die Kriegshandlungen allein auf die Garantierung der Sicherheit des Landes abzielen. Im Hinblick auf die Antwort Finnlands auf die Aufforderungen zur Kriegsbeendigung seitens gewisser Großmächte hob der Ministerpräsident die Angriffs vorbereitungen der Sowjetunion an den finnischen Fronten hervor, als deren wirksame Abwehr nur eine militärische Besetzung der Gebiete jenseits der Grenzen durch Finnland in Frage komme. Wie weit diese Besetzung ausgedehnt werden müsse, werde durch militärische Gesichtspunkte bestimmt. Ministerpräsident Rangell stellte weiter fest, daß die Bevölkerung Ost-Kareliens ein Teil des finnischen Volkes sei und daß die Sicherheitsgarantien für Finnland mit vollem Maße auch auf die Ostkarelier Anwendung finden.

Der Ministerpräsident betonte dann das klare und gerade, auf gemeinsame militärische Interessen und die Waffenbrüderhaftigkeit begründete Verhältnis zu Deutschland und wies weiter auf die Verbundenheit der beiden Länder in wirtschaftlicher Hinsicht hin. Was den Beitritt Finnlands zum Antikominternpakt betrifft, so sei er auf einen bereits lange vorhandenen, klaren und grundsätzlichen Standpunkt Finnlands zurückzuführen.

Von Finnland habe Großbritannien die Zurückziehung der finnischen Truppen auf die Grenzen von 1939 verlangt, und jetzt fordere die Sowjetunion die britische Regierung auf, Finnland den Krieg zu erklären.

Nach dem Dank an die Armeen, an die Verwundeten und diejenigen, die ihr Leben ließen, gab der Ministerpräsident vier Gesetzesvor schläge der Regierung an den Reichstag bekannt. Der erste Gesetzesvor schlag schlägt vor, daß das Gebiet, das von Finnland im Moskauer Frieden vom 12. März 1940 an die Sowjetunion abgetreten wurde, wieder mit dem Reich vereinigt und der Oberhoheit Finnlands unterstellt wird und gleichzeitig, daß die Verbindlichkeiten, die Finnland im gleichen Friedensvertrag hinsichtlich Hangö und des umliegenden Gebietes eingegangen war, als nichtig erklärt werden.

Der zweite Gesetzesvor schlag sieht eine Regelung der Staatsangehörigkeit für gewisse Einwohner des mit Finnland wieder vereinigten Gebietes vor.

Der dritte Gesetzesvor schlag bestimmt die Fortsetzung der Militärverwaltung in den mit dem Reich vereinigten Gebieten. Der vierte Gesetzesvor schlag bezieht sich auf die Wiederherstellung von Eigentumsrechten in dem mit Finnland wieder vereinigten Gebiet.

Abschließend sprachen die Vertreter der einzelnen Reichstagsfraktionen ihre Zustimmung zu den Gesetzesvor schlägen aus unter ihnen der Abgeordnete Voionmaa für die Sozialdemokraten, der größten Partei Finnlands.

Auch die Vertreter der übrigen Parteien des finnischen Reichstages gaben ihre Zustimmung zu den Gesetzesvor lägen der Regierung.

## Aufruf des Feldmarschalls Mannerheim

Der Oberbefehlshaber des finnischen Heeres, Feldmarschall Mannerheim, hat vor seiner Rückkehr zur Armee, die er zur Beratung mit der Regierung in Helsinki vorübergehend verlassen hatte, an die finnischen Männer und Frauen, die den Kampf der Soldaten in schwierigen Verhältnissen durch ihre Arbeit und ihre Gedanken unterstützten, einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Die Armee kämpft in dem vertrauensvollen Bewußtsein, daß sie für ihre Heimat, ihre Angehörigen und Kinder die Sicherheit für das Leben und für das kommende Geschlecht schafft, und die Armee hat dies getan in dem Glauben, daß hinter ihr ein einmütiges, vertrauensvolles und mutiges Volk steht. Wir dort an der Front begreifen, daß wir und das Land einem strengen Winter mit Prüfungen und Entbehrungen entgegengehen, aber wir wissen, daß die innere Haltung des finnischen Volkes und der Glaube an sich selbst, der die Jahrhunderte hindurch nächst der Vorsehung die feste Stütze des finnischen Volkes gewesen ist, sich jetzt wie immer bewähren werden. Es heißt, tapfer bleiben und die Zukunftsträume des Sommers durch den dunklen Winter zu einem neuen Tag zu führen, der bereits graut.“

Die Welt und jedes Volk, das um seine Existenz kämpfen muß, werden uns verstehen. Wir führen keinen imperialistischen Krieg, sondern wir kämpfen für die Zukunft und die Sicherheit unseres Volkes.“

## Wir überschätzen die USA nicht

### Dr. Goebbels rechnet mit Roosevelt ab

Zu der Zeitschrift „Das Reich“ sagt sich Reichsminister Dr. Goebbels abschließend mit den Äußerungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt auseinander. Wie man weiß, hat Roosevelt wieder befreites Wissen behauptet, er sei im Besitz deutscher Geheimdokumente über Pläne der Achsenmächte in Südamerika und über Absichten der Reichsregierung, nach dem Krieg die Religion abzuschießen. Trotz aller Auforderungen ist Roosevelt jedoch mit seinen Dokumenten nicht herangerückt und zwar deshalb nicht, weil er weder die von ihm behaupteten Dokumente in Besitz hat, noch die Reichsregierung derartige Pläne, wie sie ihr von dem USA-Präsidenten in beispiellos freier Verlogenheit unterstellt worden sind, verfolgt.

Wider Roosevelt, so deutet nun Dr. Goebbels die Hintergründe dieser Kriegshebe auf, ist Churchill's Spießgeselle, und er rechnet wahrscheinlich so, daß auch und gerade bei einer Niederlage Englands für die Vereinigten Staaten immer noch ein ausländischer Vorkurs aus der britischen Erbschaft übrigbleiben wird. Deshalb läuft er dem Kriege nach und stellt sich damit in einen Gegensatz zur öffentlichen Meinung seines Landes, der für den nicht demokratisch geschulten Beobachter einfach unverständlich ist. Aber seine Politik mag zu Zielen, welchen auch immer führen, auch er ist nicht mehr in der Lage, das Kriegsglück für England zu wenden. Wir sitzen fest auf unserem Erdteil. Wenn Mr. Roosevelt unser Argument nicht beeindruckt kann, daß wir, ganz abgesehen von allem anderen, schon deshalb keinen Angriff auf den amerikanischen Kontinent versuchen könnten, weil er praktisch undurchführbar ist, so würde er die Nichtigkeit dieses Arguments zweifellos dann einsehen müssen, wenn er einmal den umgekehrten Versuch unternommen wollte. Und was die Rüstungen der USA anlangt, so können sie erstens die europäischen nicht erreichen, geschweige denn übertreffen, und zweitens muß das amerikanische Material über den unsicheren Atlantik nach England geführt werden, während wir unser Material, soweit wir es nicht selbst produzieren, auf sicheren Eisenbahnlinien von allen Ländern Europas beziehen. Auch die USA-Bäume wachsen nicht in den Himmel. Wir wissen bei den Drohungen unserer Gegner sehr wohl zu unterscheiden, was Tatsache und was Bluff ist. Wir unterscheiden die Vereinigten Staaten nicht, aber wir überschätzen sie auch nicht. Wenn Mr. Roosevelt den Krieg einholen würde, so ließe nicht mehr er hinter dem Kriege, sondern der Krieg hinter ihm her, was zweifellos auch unangenehm für ihn sein dürfte. Wir sehen deshalb seinen weiteren Treiben mit stoischer Ruhe entgegen. Auch hier wird nichts so heiß gefressen wie getost.

\* Malta erlebte am Sonntag den 1000. Luftalarm, wie einer Neutermeldung zu entnehmen ist.

## Aus Stadt und Land

Wer Freude am Guten hat und gerne gut wäre und mit sich kämpft und streitet, daß er's sei: der ist ein edler Mann. Matthias Claudius.

2. Dezember.

1409: Sitzungen der Universität Leipzig. — 1497: Der Maler Hans Holbein geb. (gest. 1533). — 1547: Fernandez Cortez, der Eroberer Mexikos, gest. (geb. 1485). — 1594: Der Kartograph Gerhard Mercator gest. (geb. 1512). — 1939: Rückführung der Völkervereinigung beendet.

Sonne: M. 8.49, U. 16.50; Mond: U. 6.53, M. 16.37

Verdunkelungszeiten

Montag 16.51 Uhr bis Dienstag 8.49 Uhr

## Der Frontsoldat sieht auf dich!

Dafür, daß die militärischen Erfolge fast an das Wunderbare grenzen, gibt es nur eine Erklärung: Das deutsche Volk, jeder einzelne hat an seinem Platz getan und geleistet, was in seinen Kräften stand. Der deutsche Mensch hat die Größe und Bedeutung dieses Kampfes verstanden. Denn dieser Kampf ist nicht anderes als das erbitterte Ringen zweier Welten. Der Idealismus steht in Gestalt des deutschen Sozialismus dem Materialismus einer untergehenden Weltordnung gegenüber.

Wer die Welten gestalten will, muß verzichten, sie zu genießen, jagte einer unserer Großen. Das deutsche Volk aber hat in unserem Krieg nichts anderes getan, als diese Worte erfüllt. Der deutsche Mensch ist es, der fortan das Angeficht des neuen Europa prägen wird. Jetzt ist nicht die Zeit, zu genießen — Einsatz und Opfer sind die harten Forderungen unseres Ringens. Jedes Opfer erinnert uns und bindet uns von neuem an die Gemeinschaft des deutschen Volkes und macht uns stark im Glauben an seine große Sendung. Und dieser brennende Glaube wird den feierlichen Fahren unserer Soldaten den Weg bereiten. Vor dem Führer und vor aller Welt wollen wir ihn bei jeder Sammlung neu beweisen, auch zum 4. Opfersonntag des Kriegs-WM. am 7. Dezember!

## Kerzen für die Front

Unsere Soldaten sind in den ungeheuren Betten des östlichen Kampfgebietes in den langen Winternächten auf die Kerze als einziges Beleuchtungsmittel angewiesen, denn es gibt im Osten keine Stromversorgung und auch kaum Petroleumlampen. Der Bedarf der Wehrmacht an Kerzen ist deshalb in diesem Jahre besonders groß. Deswegen ist es notwendig, daß die Heimat in diesem Jahre den Verbrauch von Kerzen — auch von Weihnachtskerzen — erheblich einschränkt. Aus diesem Grunde sind die Weihnachtskerzen in diesem Jahre rationiert worden. Zunächst werden die Haushaltungen mit Kindern, danach die anderen mit Kerzen versorgt. Wenn also in diesem Jahre an den Weihnachtsbäumen weniger Lichter brennen, so kommt dies vor allem unseren Soldaten im Osten zugute.

## Die Verkaufszeit am 14. Dezember in Sachsen

Im Anschluß an die für das ganze Reich bekanntgegebene Regelung, daß in diesem Jahr der 14. Dezember der einzige Verkaufssonntag vor Weihnachten ist, hat nunmehr der Reichsstatthalter in Sachsen in einer Verordnung die für Sachsen an diesem Tag geltenden Verkaufszeiten geregelt. Danach wird die Verkaufszeit am Sonntag, 14. Dezember, in Sachsen einheitlich auf die Zeit von 12 bis 17 Uhr festgesetzt. Die Verkaufszeit kann jedoch bei Vorliegen eines besonderen Bedürfnisses von der untern Verwaltungsbehörde um eine Stunde — mit einem Geschäftsschluß um 18 Uhr — verlängert werden. Mit Ausnahme der Lebens- und Genussmittelgeschäfte sowie Abhandlungen und die Inhaber der Ladengeschäfte zur Offenhaltung ihrer Läden während der angegebenen Verkaufszeiten verpflichtet.

**Schnee.** Zu ihrem 90. Geburtstag, den Frau Ida verw. Grünwald geb. Böhm am Freitag beging, erhielt sie u. a. ein Glückwunschschreiben vom Führer. Frau Grünwald ist die Nichte der altverstorbenen Sebnitzer Spitze Böhm, die bereits seit 1634 hier ansässig ist.

**Niederottendorf.** Verkehrsunfall. Am Montag gegen 23 Uhr ereignete sich hier ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Bischofswerda fahrender Personenkraftwagen hielt infolge einer Motorstörung an, als im gleichen Augenblick ein in derselben Richtung fahrender Personenkraftwagen rechts vorbeifahren wollte. Dabei stieß er an einen Straßenbaum. Eine im Wagen sitzende Person wurde verletzt.

**Birna.** Auszeichnung. Oberbürgermeister Dr. Brunner, der als Oberleutnant und Kompaniechef in einem Pionierbataillon am Feldzug im Osten teilnimmt, wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

**Birna.** Eröffnung der Vorweihnachtschan. In Gegenwart von Vertretern der Partei, der Wehrmacht, der Behörden und anderer Gäste fand Sonnabendvormittag im Museum der Stadt Birna die Eröffnung der vierten Vorweihnachtschan durch den Kreisgeschäftsführer Fischer statt. Die Feier wurde durch Darbietungen der Spielchar der Oberstufe für Mädchen festlich umrahmt. Die diesjährige Ausstellung ist nicht nur größer, sondern auch schöner.

**Selmsdorf.** Einsetzung eines Arbeiters als Auerbe. Kreisbauernführer Hg. Hering überreichte in Anwesenheit von Vertretern der örtlichen Dienststellen dem Arbeiter Johannes Karst die Urkunde des Kreisbauernführers, wonach der Genannte als Auerbe des Erbhofes Thomas eingesetzt worden ist. Der verstorbene Bauer Thomas hinterließ für seinen Hof keinen Erben, der nach der Bestimmungen des Reichserbhofgesetzes in Betracht kam. Der Arbeiter Karst ist früher lange Jahre als tüchtiger Wirtschaftsgeselle in der Landwirtschaft tätig gewesen, und auch seine Ehefrau bringt die erforderlichen Vorkenntnisse mit. Auf Grund des Reichserbhofgesetzes (§ 25) vom 29. September 1933 ist der Arbeiter Johannes Karst aus Lohnen somit als Auerbe für diesen Hof bestimmt worden.

## Königstein

Die Schwimmende Jugendherberge hat Winterquartier bezogen. Die Schwimmende Jugendherberge „Sachsen“, die bisher in Stadt Wehlen, Ortsteil Pöschdorf, vor Anker lag, ist am Freitag nach dem Königsteiner Hafen gebracht worden, um hier zu überwintern.

## Wirtschaftsgehilfin im weiblichen Arbeitsdienst

Die Wirtschaftsgehilfinen sind Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, denen die gesamte Wirtschaftsführung in den Lagern untersteht, die die Leitung in Küche, Stall und Garten ausüben und verantwortliche sind für das leibliche Wohl der Arbeitsmädchen. Es ist eine schöne Aufgabe, die ihnen gestellt ist, und sie erfordert nicht geringe Kenntnisse und Erfahrungen auf vielerlei Gebieten. Es ist aber auch eine Aufgabe, bei der das Mädel, das sich nach Ableistung der Arbeitsdienstpflicht zum Einschlagen der Führerinnenlaufbahn entschließt, ihre natürlichen Fähigkeiten voll entfalten kann.

Der Bezirk Sachsen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend führte in der vergangenen Woche in Hainichen ein Schulungsseminar für Wirtschaftsgehilfinen durch. Achtzig Mädel aus allen Teilen Sachsens nahmen daran teil. Theoretische Vorträge und sachliche Vorphaltungen vermittelten ihnen wertvolle Aufklärung für ihr Arbeitsgebiet. Den Abschluß bildete eine vorweihnachtliche Feier, in deren Rahmen auch Auszeichnungen für die besten Leistungen in einem Wettbewerb für Weihnachtsbäckerei und selbstgefertigten Tischschmuck verteilt wurden.

## Festtag der Kultur Europas

### Würdige Eröffnung der Mozart-Woche in Wien

Die Mozart-Woche des Deutschen Reiches wurde mit einer Festumgebung im Großen Wiener Konzerthaus feierlich eröffnet. Neben den Vertretern des Staates, der Partei und der Wehrmacht, von Kunst und Wissenschaft waren zahlreiche Musiker aus dem In- und Ausland als Gäste erschienen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die große Eröffnungssinfonie des Reichsstatthalters v. Schirach, der die Anwesenheit der ausländischen Gäste als eine internationale Fuldigung für den Genius der Musik bezeichnete. Der 150. Todestag dieses großen und geliebten Deutschen würde dadurch zu einem Festtag der Kultur Europas. Bezugnehmend auf die Kunstpflege im nationalsozialistischen Deutschland erklärte von Schirach, daß Mozart nie lebendiger gewesen sei als heute. Die tiefstehenden Ausführungen des Reichsstatthalters gipfelten in einem Bekenntnis zur europäischen Kunst. „Wir Europäer“, so erklärte er, „hätten in unserer Kunst den Ausdruck unseres Glaubens an die Unsterblichkeit geschaffen, und es sei unser Stolz als Deutsche, daß wir neben dem Baumeister der Akropolis, neben Praxiteles, Michelangelo, Dante, Rembrandt und den anderen großen Namen aus den Brudervölkern unseres Kontinents herausgewachsen sind, mit der Fülle der schöpferischen Geister unseres Blutes in Ehren bestehen können.“ Lauter Beifall dankte dem Reichsstatthalter für seine Ausführungen, und mit den gewaltigen Klängen der „Jupiter“-Sinfonie fand die würdige Feier ihren erhabenden Ausklang.

Wien. Der japanische Botschafter in Berlin, General Shimada, traf mit seiner Gattin zum Besuch der Mozart-Woche in Wien ein. Sein Mitarbeiter, Gesandter Satuma, weilt ebenfalls unter den Ehrengästen der Mozart-Woche des Reiches in Wien.

## Kurznachrichten

**Der ungarische Finanzminister in Berlin.** Auf Einladung des Reichsministers der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, traf am Montagmittag der Kgl. Ungarische Finanzminister Dr. Rechenyi-Schneller in der Reichshauptstadt ein, um den Besuch des Reichsfinanzministers im Frühjahr dieses Jahres in Ungarn zu erwirken.

**Spanische Arbeiter auf dem Wege nach Deutschland.** Am Sonntag verließ ein Transportzug mit 420 spanischen Arbeitern, die sich zur Arbeit in Deutschland verpflichtet haben, die Stadt Huelva. Die Bevölkerung bereitet den Scheidenden einen herzlichen Abschied.

**Sonderung des japanischen Kabinetts.** Das japanische Kabinett trat am Montag zu einer Sonderung unter Leitung des Premierministers Tojo zusammen, wobei Außenminister Tojo über den letzten Stand der Verhandlungen mit den USA berichtete.

**Jüdisches aus Tschernowik.** Der Jude Schnaps in Tschernowik hatte sich als bevollmächtigter Vertreter der „Christlichen europäischen Mission evangelischen Ritus“ ausgegeben und für Juden gegen hohe Bezahlung etwa 300 Taufzeugnisse ausgestellt. Er wurde jetzt von der Polizei verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung fand die Polizei auch Material, aus dem hervorging, daß Schnaps Verbindung zum Auslande und zu Logen hatte. Weiter hob die Erforschte Polizei eine Fälscherwerkstatt aus, in der Juden falsche römisch-katholische Taufurkunden herstellten.

**Verstärkte Ein- und Ausreisevorschriften für Ausländer in den USA.** Die Einschränkungen der Reisen von Ausländern nach und von den Vereinigten Staaten und seinen Besitzungen werden ab Dienstag verschärft. Nach den neuen Vorschriften wird das Ueberschreiten der Grenzen der USA und seiner Besitzungen durch Ausländer verboten, wenn es „schädlich für die Interessen der Nation“ sein würde.

**Weitere USA-Truppen für Island?** Nach einer im „Nya Dagbladet“ (Stockholm) wiedergegebenen Meldung aus Reykjavik sind die nordamerikanischen Besatzungstruppen auf Island jetzt dabei, ihre Lager zu erweitern. Sie müssen Unterbringungsmöglichkeiten für die neuen Truppen schaffen, die im Winter dort ankommen sollen. Zwischen den britischen und nordamerikanischen Island-Truppen, die streng voneinander getrennt sind, bestehen allerhand Eifersüchteleien, die ein eigenartiges Licht auf die „Beschützer“ des friedlichen Island werfen.

**Madrid.** Die englisch-nordamerikanischen Versuche, Spanien durch verschiedene Druckmittel von seiner klaren antikomunistischen und antidemokratischen Linie abzubringen, haben sich in letzter Zeit verschärft und in der spanischen Presse und Öffentlichkeit zu einer heftigen Reaktion geführt.

**Kanton.** Nach einer hier eingegangenen Meldung mußte jetzt auch in Indien gesetzlich vorgezeichnet werden, die Handelschiffe stärker zu beladen, um dem erheblichen Tonnagemangel wenigstens in einem gewissen Ausmaß zu steuern.

## Zehn Prämien von 5000 Mark

Bei der Prämienziehung zu der von der Reichsleitung der NSDAP, Amt für Lotteriewesen, durchgeführten Reichs-Lotterie für Nationale Arbeit wurden insgesamt 1030 Volksgenossen mit einem unvorhergesehenen Geldbezug bedacht. — Die zehn Haupttreffer in Höhe von je 5000 RM. fielen auf die Nummern: 1 648 900, 5 286 172, 143 768, 1 356 865, 5 686 065, 5 334 837, 3 022 862, 5 544 486, 2 798 088, 3 654 277. (Ohne Gewähr.)

**Ein Dieb zahlte in bar.** In einem Dorf bei Zeitz wurden nachts aus einem Mannchenstall zwei fette Schlachtreife Mannchen gestohlen. Der Dieb hatte aber allem Anschein nach nicht die Absicht, den Besitzer materiell zu schädigen, denn er legte im Stall einen Zehnmarktschein als Bezahlung nieder.

**Gendarmeriebeamter tödlich verunglückt.** Der dem Gendarmerieposten in Bad Königswart zugeteilt gewesene 27jährige Gendarmerie-Bezirksoberwachmeister Huber aus Pelsberg wurde dieser Tage dienstlich in Marktredwitz — Großlattengrün beim Herannahen eines Juges ausweichen wollte und auf das zweite Gleis sprang, wurde er von der Maschine des auf diesem herankommenden Gegenzuges, den er in der Dämmerung nicht bemerkt hatte, erfasst und zermalmt.

**Heerst-Vertreter von der GPU ermordet**  
Wie von der iranischen Grenze verlautet, fiel der Vertreter der Heerst-Presse in Kufschah, der wegen seiner Berichterstattung mitleidig geworden war, vor etwa zehn Tagen einem Attentat der GPU zum Opfer.

## Volkschädlinge hingerichtet

Am 28. November 1941 sind der am 3. Dezember 1899 in Prag geborene Karl Klimes und der am 3. März 1910 in Prag geborene Johann Wjejanik hingerichtet worden, die das Sondergericht bei dem Deutschen Landgericht in Prag als Volkschädlinge zum Tode verurteilt hat. Die beiden schon oft und schwer vorbestraften Verurteilten haben kurz nach der Verurteilung ihrer letzten Strafen unter Ausnutzung der Bedenkungsfrist einen Einbruchsdiebstahl begangen.

## Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	30. 11.	1. 12.	30. 11.	1. 12.	
Ramatt	+ 42	+ 42	Leitmeritz	290	280
Mörschan	+ 20	— 0	Aussig	291	262
Laub	+ 32	+ 11	Nestomitz	294	268
Neuenburg	+ 12	+ 10	Bad Schandau	259	234
Branditz	+ 58	— 58	Königsstein	264	239
Melmitz	— 78	+ 49	Dresden	235	214



**Dankagung**  
Für das liebevolle Mitempfinden und die herzliche Anteilnahme gilt unser Dank allen Verwandten und Bekannten, für Wort, Schrift, Blumenschmuck und Geldspenden sowie das zahlreiche Geleit beim Beimgange unserer Lieben  
**Hanni**  
Dank auch der Jugend zu Mitteldorf für das ehrenvolle freiwillige Tragen sowie den Blumenschmuck und das letzte Geleit. Ferner Dank der Fa. Feldmopinger, Kraftfutterwerk, Prossen, und den Arbeitskameradinnen und -kameraden für den Blumenschmuck und das letzte Geleit, das erwiesen wurde. Herrn Pfarrer Kühne für seine trostbringenden Worte herzlichen Dank. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.  
In tiefer Trauer  
Frieda verw. Ringel u. Kinder  
Mitteldorf, 29. November 1941  
Du warst so lieb und gut, Du starbst zu früh, wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

**Ankauf**  
von alt. Gold,  
Doublee und  
Silbermünzen  
bei  
**V. Engelhardt**  
Nachf.  
Uhren u. Goldw.  
Bad Schandau  
Tel. 283

ca. 2000<sup>qm</sup> Land  
in Höhenlage  
zur Errichtung eines Sommerhäuschens zu kaufen gesucht.  
Ausf. Off. unt. „S D 282“ an die Sächsische Elbzitung, Bad Schandau.

**M. Brockmanns**  
gewürzte  
Futterkalkmischung  
**ZWERG-MARKE**  
für alle Tiere

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

**Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...**



**Königsteiner Lichtspiele**  
Auf 352 — Nummerierte Plätze  
Nur Dienstag und Mittwoch 20.00 Uhr (für Jugendliche ab 14 Jahre)  
Der lustige Tobis-Film  
**Krach im Vorderhaus**  
nach dem Roman von U. Büttcher mit Rotraut Richter, Grethe Weiser, Lotte Wertmeister, Ernst Waldow, Adolf Fischer, Wally Kahl, Paul Westermeyer  
Ein echtes Volksstück aus dem Berliner Leben  
Vorher: Der Tobis-Trichter, Volkshumor aus deutschen Gauen mit Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Weiß Ferdl  
Deutsche Wochenschau

**Abends ein Buch** *Man kauft gut*

bei  
**A. WAERDER**  
Buchhandlung Kunstgewerbe  
**BAD SCHANDAU**  
Markt 2 Ruf 186

Verkaufe verschiedene  
**gut erhaltene Möbel**  
aus Ebenholz, schwarz poliert, bestehend aus Tischen, Schrank, Vertiko, Damenschreibtisch, hell (Vrofat), gepolsterten Stühlen, Sesseln, Sofa und dazugehöriger Gegenstände. Ferner 2 fast neuwertige eiserne, schwarzlackierte, mit Goldbrunne abgesetzte Bettstellen mit Draht und Auflegematraxen, Waschtisch, Spiegel, Nachtschränchen usw. In Bettstellen, Matraxen und Polstermöbel hat sich niemals Ungeziefer befunden. Die Gegenstände eignen sich auch zur Ausstattung von ein oder zwei Gästezimmern.  
**Ernst Gottsmann**  
Struppen (Mittergut)

**Krokus**  
Pracht-Mischung  
10 Stück 55 Rpf.  
in allen Farben  
**Haupswald**  
Am Markt Inh. Christ. Vogt  
Fach-Samenhandlung  
Pirna Ruf 2889

**Felle** kauft zu  
Höchstpreisen  
**Leder-Pietzsch, Pirna**  
Obermarkt 11 Ruf 2465

**An alle, die heute reisen müssen!**

Nur derjenige soll heute reisen, der zunächst ernsthaft geprüft hat, ob diese Reise nicht durch Brief oder Ferngespräch ersetzt werden kann. Unterlassen Sie zur Weihnachtszeit und zu anderen Zeiten stärksten Reiseverkehrs jede Reise, die sich verschieben läßt. Wer unbedingt reisen muß, kann sich die Fahrt erleichtern und die Deutsche Reichsbahn entlasten. Daher: Lösen Sie Ihre Fahrkarte frühzeitig. Vermeiden Sie das Nachlösen im Zuge. Benutzen Sie D-Züge nur für längere Strecken. Vermeiden Sie besonders überlastete Züge.

Beachten Sie die Hinweise auf Schildern und Aushängen und unterrichten Sie sich nach Möglichkeit selbst nach den Fahrplänen über die Abfahrzeit usw. Ihres Zuges.

Wahren Sie ein ruhiges, verkehrsgewandtes Verhalten während der ganzen Fahrt. Durch Ruhe, Freundlichkeit und Ordnung läßt sich auch bei Überfüllung des Zuges mehr erreichen, als durch Aufregung und Unfrieden.

Niemand darf eigenmächtig in höheren Wagenklassen Platz nehmen.

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

**BULGARIA**

**Gold aus Bulgarien**

**CIGARETTEN**

**DRESDNER KRANKENVERSICHERUNG**  
AUF GEGENSEITIGKEIT  
Aus der Bilanz zum 31. Dezember 1940

Versicherte Personen	200 366
Beitragseinnahme	9 376 951 RM
Versicherungsleistungen seit 1924	118 349 067 RM
Gewährleistungsmittel	4 186 235 RM

**DRESDNER LEBENSVERSICHERUNG**  
AUF GEGENSEITIGKEIT  
Aus der Bilanz zum 31. Dezember 1940

Bestand - Versicherungssumme	254 000 000 RM
Beitragseinnahme	11 057 875 RM
Ueberschußanteile an die Versicherten	1 216 385 RM
Versicherungsleistungen	3 007 294 RM
Ueberschußrückstellung	4 140 181 RM
Gewährleistungsmittel	56 613 906 RM

Beide Unternehmen hervorgegangen aus der  
Versicherungsanstalt der sächs. Gewerbekammern a. G.  
Gemeinsame Hauptverwaltung: Dresden A 1, Goethestr. 10, Wiener Str. 9

**Zoo handlung Th. Pätzold**  
Dresden A 1 — Annenstraße 54  
Versand nach auswärts

**Harmonifas**  
nur erstklassige Marken in reicher Auswahl im Pianohaus Breite, Teltchen, Schiffgasse (Ruf 118)



**Genügt hier die  
Blumenspritze?**

Genau sowenig, wie die Blumenspritze zum Feuerlöschchen paßt, ein Obstmesser zum Holzspalten oder das Taschentuch zum Fensterputzen — genau sowenig paßt Seife zu Seer-, Öl- oder Fett Händen. Und auch zum Waschen von teerigen, öligen oder fettigen Arbeits-sachen soll man weder Seife noch Waschlupfer nehmen.  
Warum? Weil man dazu unheimlich viel Seife oder Waschlupfer verbraucht und Hände und Sachen doch nicht richtig sauber bekommt! Zum Lösen von Öl, Seer und Fettschmier von den Händen gibt es ein viel einfacheres Mittel: Nehmen Sie ein gutes, fein gemahlenes Scheuerpulver! Der Schmutz verschwindet von selbst, und zum Nachwaschen brauchen Sie dann nur ganz wenig Seife.

Für die zähkrustete Arbeitskleidung aber gibt es fettlösende Reinigungsmittel, die viel bessere Dienste leisten. Die Sachen werden darin gut eingeweicht — heiß, wo es sich um Schlosser-, Monteur- oder Malerkleidung handelt, aber immer kalt bei blut- oder eierweißhaltigen Verschmutzungen, wie sie bei Bäcker- und Metzger-sachen vorkommen. Am andern Morgen wird gut gespült, dann in einer frischen Lösung von dem gleichen fettlösenden Reinigungsmittel kurz gekocht. So behandelt, ist nicht nur jedes Waschlupfer überflüssig, sondern auch das harte und anstrengende Reiben und Bürsten.  
Aberhaupt schadet der Wäsche nichts so sehr als die raube und aufreibende Behandlung mit Waschlupfer und Bürste. Das gilt besonders auch für die gute Weißwäsche. Um hier den Schmutz zu lösen, ist es viel besser, sie gründlich einzuweichen, und zwar mit Bleichsoda, Soda oder einem anderen Einweichmittel. In heißer Lösung gerinnen, wie gesagt, eierweißhaltige

Verschmutzungen und verursachen hartnäckige Flecke. Es ist ja schon vom Eierdosen her bekannt, daß Eiweiß beim Erhitzen gerinnt. Gründliches Einweichen schont die Wäsche, spart Waschlupfer und Seife.  
Man kann im Haushalt aber auch sonst noch viel Seife sparen, wenn man einige Kleinigkeiten beachtet. Zum Beispiel: In den meisten Seifenwäschen liegt die Seife nah. Jedesmal nach dem Waschen bleibt dann Flüssigkeit zurück, in der sich fast genau soviel Seife auflöst, wie man vorher zum Waschen brauchte! Wenn man darauf achtet, daß die Seife immer trocken liegt, kann man eine Menge Seife sparen. Für diesen Zweck gibt's praktische Seifenpapier aus Holz oder Wertstoff.  
Deutschlands Bedarf an Fetten kann aus eigener Produktion nicht voll befriedigt werden. Es ist deshalb Pflicht jedes einzelnen, dafür zu sorgen, daß jeder unnötige Verlust an Seife und Waschlupfer vermieden wird.





Abschied von Werner Mölders  
Der Führer ehrt den toten Fliegerhelden

(Presse-Hoffmann, M.)



In Charkow

Mit den deutschen Verkehrsposten und den Richtungsschildern ist die Ordnung in Charkow eingezogen.  
(M.-Aufnahme: Kriegsberichtler Hähle, Sp., M.)

### Volkstum, Kunst und Wissen Schöne heimatische Volkstunf

Preisgekrönte Meisterwerke der Schnitz- und Klöppelkunst  
Staatspreisverleihung in Schwarzenberg

Zum fünften Male und schon zum dritten Male während des gegenwärtigen Freiheitskampfes des deutschen Volkes wurden am Sonnabend in Schwarzenberg in der Festhalle der Krauß-Werke die Sächsischen Staatspreise für Feierabendkunst an die besten sächsischen Schnitzer und Klöpplerinnen verliehen. Den Rahmen bildete wieder jene schlichte, stimmungsvolle Feierstunde, in der die ganze Innigkeit der vorweihnachtlichen Stimmung des Erzgebirges mitschwang und die denen, die früher dabei waren, nun schon so vertraut ist.

Auch in diesem Jahr hatten sich in Schwarzenberg führende Persönlichkeiten von Staat, Partei, Wehrmacht, Kultur und Wirtschaft eingefunden, um durch ihre Anwesenheit die Bedeutung der sächsischen Feierabendkunst, die in ihrer Entwicklung auch im abgelaufenen Jahr nicht stillstand, zu bekräftigen. Im Auftrag des Gauleiters übergab der Vorsitzende des Heimatwertes Sachsen, Krauß, den Preissträgern die Sächsischen Staatspreise, die den Ausgezeichneten und allen anderen Schnitzern und Klöpplerinnen Ansporn sein werden zur weiteren Vervollkommnung ihrer heimatischen Kunst.

Die Verteilung der Preise wurde wie alljährlich im Rahmen eines großen Kameradschaftsabend vorgenommen, der die große Halle bis auf den letzten Platz gefüllt sah mit der Belegschaft der Krauß-Werke, deren Angehörigen und vielen Gästen, unter ihnen Abgeordnete des Heimatwertes aus dem ganzen Sachseingau.

Nach einer feierlichen Einleitung gab der Vorsitzende des Heimatwertes Sachsen in warmen Worten seiner Freude über den auch in diesem Jahr wieder so zahlreichen Besucherstrom Ausdruck und überbrachte dann die Grüße des Gauleiters. In seiner weiteren Ansprache stellte er zunächst fest, es gelte heute manches ganz Großartige zur Erbauung und Erholung der schaffenden Kameraden. Wir sehen unsere besondere Aufgabe in der Pflege der stillen, inneren Werte, also der Feierabendgestaltung.

### Anerkennung für das Feierabendschaffen

Wir sind glücklich, daß die Anerkennung des Reichsstatthalters Mutschmann die Mauer der Verkennung und Geringschätzung des Feierabendschaffens umgelegt hat. Und es ist geschehen, daß Tausende, die früher am Schnitzen und Klöppeln achlos vorübergingen, aufmerksam wurden, es selbst einmal probiert und echte Freude erlebt haben. Mander ist dabei zu einer ganz neuen Anschauung der Dinge gekommen. Groß sind die Fortschritte im Klöppeln, nachdem im vergangenen Jahr die Klöppelschule und die Spitzenstube Schwarzenberg erweitert wurden. Wohin man dieses Jahr auch kam, überall war die Arbeit eine Freude. Die Entwicklung ist stetig und gesund. Im Erzgebirge, im Land der Schnitzer, soll nun eine Reichswerkschule errichtet werden. Sie soll der Brennpunkt erzgebirgischer Kräfte und Fähigkeiten werden.

Zum fünften Male werden die vom Reichsstatthalter geschaffenen sächsischen Staatspreise verliehen. Alle Meisterinnen der Klöppel-, Schnitzer aus allen Gruppen des Gebirges sind hier versammelt. Das Erzgebirge feiert ein Fest zur Stärkung aller heimatischen Werte, zur Ehre ihrer Volkstunf, die neue Würde und neue Geltung erhalten hat. Wir gedenken der Männer an der Front. Erzgebirgische Singsgruppen haben in Ständorten, Lazaretten und an der Front gesungen. Sie brachten die Heimat mit. Das Lied ist die stärkste Brücke von der Heimat zur Front. Unseren Soldaten wollen wir das Volkstum behüten, denn wir wissen, was den Kameraden draußen das Vaterhaus und der ansehnliche Arbeitsplatz bedeuten. Das deutsche Schwert und die deutsche Kultur sind untrennbar verbunden. Die deutsche Kultur ist eine Volkstunf, die Volkstunf der Mutterboden aller Kunst.

### Die Preissträger

Nach seiner Ansprache nahm K. E. Krauß die Verteilung der Preise vor. Den Staatspreis für Sächsische Feierabendkunst erhielten Rudolf Kunis, Martenberg (für ein Waldstück), Bernhard Thieme, Waldheim (für mehrere Metallarbeiten), sowie Fritz Starke, Weißen (für Schiffsmobelle). Den Preis zur Förderung der Feierabendkunst erhielt Erich Hemmerling, Aue.

Ruaendpreise erhielten: Werner Reuschel, Schneeberg (für

Figuren), Walter Balchen, Planitz (für eine Waldszene), sowie Otto Baum, Pirna (für Figuren).

Mit dem Staatspreis für Klöppelkunst wurden bedacht Gertrud Golditz, Peterfeld, sowie Helmut Meier, Königsvalde. Nachwuchspreise belanen Robanne Frommer, Aschorlau, Ruth Haas, Schneeberg-Neustädtel, Ruth Gerber, Schwarzenberg-Neuwelt, Ruth Kräber, Markersbach, sowie Ruth Bochmann, Schneeberg-Neustädtel.

Die Verteilung der Preise klang aus in ein Führer-Gedenten und die Lieder der Nation, die wichtig durch die große Halle klangen. Hieran schlossen sich in bunter Folge Darbietungen und Bilder mannigfaltiger Art, die den reichen Schatz erzgebirgischer Feierabendgestaltung lebendig vor Augen führten, ein Programm, das mit viel Liebe und Hingabe von K. E. Krauß und seinen bewährten Mitarbeitern gestaltet wurde und von einem beachtlichen Können aller Mitwirkenden zeugte. Mit fröhlicher Unterhaltung klang der Abend aus.

### Tagungen der Heimatgruppen

Von der regen Arbeit innerhalb der Arbeitsgruppen zeugten die Zusammenkünfte der Beauftragten des Heimatwertes aus dem ganzen Gau am Sonntagvormittag. So fanden sich die Schnitzer, die Klöpplerinnen und die Heimatdichter zusammen und berichteten über ihre auch im vergangenen Jahr erfolgreiche Arbeit. Richtlinien für das kommende Jahr haben Aufschluß über die stille Arbeit, die das Heimatwert leistet, ein Schaffen, in dem die ganze Liebe zur Heimat, zur lebendigen Welt sichtbaren Ausdruck findet.

Bei der Zusammenkunft der Heimatdichter waren auch Gäste aus dem benachbarten Sudetengau anwesend. Der Fachreferent für Mundarten im Heimatwert, Lehrer Füraker, sprach ebenso wie Dr. Hartmann vom Heimatwert über die planvolle Arbeit, wobei letzterer neue Richtlinien über die Mundartschreibung als Ratgeber ankündigte, eine Arbeit, die das Ergebnis mehrjähriger und mühevoller Untersuchungen darstellt. Nachdem mehrere Heimatdichter aus ihren Werken vorgetragen hatten, konnte K. E. Krauß die Tagungen mit einem herzlichen Dankeswort an alle Beteiligten schließen.

## Dreiflang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatsehen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)  
Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ja, ja, natürlich, selbstverständlich“, sagte Martin, und es war ihm zumute, als wenn ihm jemand langsam den Hals zudrückte. Nur jetzt um Gottes willen keine Blamage, dachte er. Haltung bewahren, rief er sich zu und rief seine Gedanken zu eiserner Konzentration zusammen. Einen Augenblick schloß er die Augen, deckte die Hand davor, und es sah aus, als ob er etwas überlege. Er brauchte hübsch lange dazu, und der Bürgermeister sagte schließlich vorsichtig:

„Sie können sich meinen Vorschlag selbstverständlich in aller Ruhe überlegen. Es soll nicht so aussehen, als möchte ich Sie hier gleich festlegen.“

Martin hob die Augen. Er war sich jetzt ganz klar. Und er fühlte sich in diesem Augenblick geradezu durchpulst von einem gewaltigen Unternehmungsgelb.

„Ich brauche da nicht lange zu überlegen“, sagte er dann. „Ich sehe ein, daß in dieser Hinsicht etwas getan werden muß. Und ich bin deshalb entschlossen, Herr Bürgermeister, die ganze Sache auf meine eigene Kappe zu nehmen.“

Der Bürgermeister wiegte den Kopf hin und her.

„Wie Sie denken, Herr Breitenbacher. Haben Sie schon gewisse Pläne?“

Hier geriet nun Martin wieder ins Stocken, denn er fühlte, daß er nun hierbleiben müsse, daß sich das Wort der Frau Heydebrand, von der Sehnsucht, schneller erfüllen würde, als sie vielleicht geahnt hatte. Martin dachte auch, daß diese Wandlung, die sich in seinem Innern zu vollziehen begann, einen ganz anderen Ursprung hatte, einen viel, viel tieferen, den er selbst nur ganz leise erahnte.

„Sie brauchen sich natürlich nicht gleich zu äußern“, nahm der Bürgermeister wieder das Wort.

„Doch, doch“, sagte Martin schnell. „Sie dürfen es ruhig wissen, wie ich mir das denke. Ich werde also sofort sechs Boote in Auftrag geben, verhandle mit dem Zimmermeister wegen einer Anzahl Badekabinen und werde mein Haus umbauen lassen, daß es vorerst den Ansprüchen eines Sommercafées genügt. Bin aber selbstverständlich bereit, Ihre Ratschläge oder Vorschläge anzuhören.“

„Ja, so ist natürlich die Sache entschieden einfacher, wenn Sie selbst es machen wollen. Ich bin der Überzeugung, daß Sie den richtigen Blick dafür haben und der Sache gleich mit aller Gründlichkeit auf den Leib rücken werden. Der Grund dort unten am See gehört ja sowieso Ihnen?“

„Ja, das heißt, der Bernrieder hatte ihn gepachtet nach dem Tode meines Vaters. Aber nun muß ich wenigstens die zwei Tagwerk unmittelbar am See selber haben, für Liegewiesen und so weiter. Ist an sich ein saurer Grund, der nicht viel abwirft. Der See selbst allerdings, Herr Bürgermeister — ich bin begreiflicherweise nicht mehr so im Bilde — aber ich glaube, der See ist Eigentum der Gemeinde. Und da würde ich Sie bitten, mir gleich einen Pachtpreis, sagen wir mal auf zehn Jahre zu nennen, damit die Sache auch in Ordnung geht.“

Der Bürgermeister lachte und schenkte von neuem ein.

„Aber so wichtig und eilig ist das doch nicht. Der See ist ja so, wie er jetzt ist, doch nicht viel wert. Aber da fällt mir gerade noch ein. In der Gemeindekanzlei liegt der Schlüssel zu Ihrem Haus noch verwahrt. Des weiteren sind bei der Filiale der Bezirkspartafasse zwischen zwei und dreitausend Mark eingelegt, die aus dem Erlös für die verkauften Kühe und sonstigem Inventar herkommen. Genau weiß ich es auswendig nicht. Na ja, jedenfalls können Sie über den Betrag jederzeit verfügen. Außerdem stelle ich Ihnen aus dem Fonds, den ich für solche Zwecke bereits angesammelt habe, die Mittel zur Verfügung, die Sie nicht gerade flüssig machen können“, schloß der Bürgermeister seine wohlwollenden Ausführungen.

Martin verabschiedete sich und war froh, als er wieder auf der Straße stand. Er guckte in den Himmel hinauf, an dem spielerisch ein paar Schäfervögelchen trieben und dachte sich, wie wird das bloß alles ausgehen. Er war aber von der Idee so gepackt, daß er seine ganze Kraft, seine Erfahrungen und seine Mittel einsetzen wollte, um die Pläne zu verwirklichen.

Der Marktplatz war jetzt zu vollem Leben erwacht. Überall sah man Sommerfrischler dahinwandern, Frauen in hellen, fröhlichen Dirndlkleidern, kaum unterschiedlich von den ortsanässigen Mädchen selbst, Herren in imitierten Lederhosen und weißen Knien. Ein buntes Gemisch von Dialekten schwirrte über den Marktplatz, und Martin kam es plötzlich zum Bewußtsein, daß dies gar nicht mehr die alte Heimat war, die er gesucht hatte und nach der er sich oftmals namenlos gesehnt hatte. Die Heimat hatte ein anderes Gesicht bekommen, die vielen, fremden Menschen hatten ihr ein anderes Bild gegeben.

Die Läden, früher so gemütlich unter den weitvorpringenden Dächern, hatten nun ein größeres, modernes Aussehen. Alles war auf Geschäft abgestellt, und als jetzt der klingende Hammerschlag der Schmiede über die Straße drang, wirkte dieses Lied der Arbeit beinahe störend unter den sonntäglich gekleideten Menschen. Nein, das war nicht mehr die alte, vertraute Heimat mit den tiefen Erinnerun-

gen verflingender Geschlechter. Die mußte er woanders suchen.

Und er mußte, wo er sie zu suchen hatte. Sein Blick hing hinüber zu den Bergen und zu den besonnten Almhängen. Dort über den dunklen Bergwald wollte er heute hinauf, dort wo der Sturm zu Gast ist und ein paar felsverknorrte Tannen einsam hinaustragen ins wellende Gebirge. Seine Hände wollte er in die kühlen, dunklen Wanderwasser tauchen ... er wollte er auf einer der samtgünen Matten, die da herunterleuchteten wie ein Stückchen Paradies. Ja, das wollte er tun.

Und mit schnellen Schritten überquerte er den Markt- platz und ging nach Hause. Ein paar Stunden später war er schon auf dem schmalen Waldweg, der steil aufwärts führte bis zu den steil aufsteigenden Wänden des Blochen.

Ein schöner Abend dämmerte über dem Tal von See- halden. Die Kirchenglocken schlangen den Abendgruß weit hinaus, und auf den Straßen und Gassen lag schon die Ruhe des schlaftrig gewordenen Tages. Da und dort stammten in den Häusern die Lichter auf, und die Fenster wurden geschlossen, oder die Vorhänge zugezogen, um dem Schwarm der vielen Falter, die erst mit dem Abend zum Leben aufwachten, den Eintritt ins Zimmer zu verwehren.

Auf einem schmalen Bauernsträßlein kam ein Mann gegangen. Er sang ein lustiges Lied vor sich hin und hatte ein Fliedersträußlein hinter das linke Ohr gesteckt. Er kam vom Gemeindedienst, der ihn oft stundenweit in die entlegensten Berghöfe hinaufführte. Und da der Wurzl einem Gläslein Schnaps nicht abhold war, kam er von solchen Gängen gewöhnlich in seliger Stimmung zurück. Er hatte seine rote Nase gegen den Himmel gestreckt und sang in hohen Tönen jenes Lied von dem Jägersmann, der bei der Frau Gräfin geschlafen hatte und die eine Nacht der Seligkeit dann mit dem Tode büßen sollte. So kam er an das Haus des Hauptlehrers Ledner heran. Dort sah er die Christl noch im Garten hantieren, und er verstummte mit seinem Gesang. Die Christl hatte ihn schon von weitem kommen hören. Sie war mit den Rosenstöcken beschäftigt und trat nun an den Gartenzaun heran.

„Weißt du denn gar kein anderes Lied, Wurzl, als immer dieses eine nur.“

Der Wurzl lächelte.

„Grad das freut mich so. Aber was tust denn du heut noch im Garten, Christl? Siehst ja kaum mehr was.“

„Muß man zu solcher Stunde nicht eher alles fühlen als sehen?“ Sie atmete in tiefen Zügen ein paar mal auf. „Wie stark alles duftet, wenn die Nacht kommt.“

(Fortsetzung folgt.)



# Sport vom Sonntag

## Eisport im Vordergrund

Schwedens Eishockeymeister spielte 1:1 gegen Berliner Schlittschuhclub.

Eine Vorprobe auf die Eisländerspiele bildeten die Kunstlaufwettbewerbe im Berliner Sportpalast. Als aussichtsreicher Anwärter auf die Paarlaufmeisterschaft gilt das Berliner Paar Gerda Strauch-Günter Noack, während als erster Anwärter auf die Reichsmeisterschaft im Tanz das Wiener Paar Ritta Stöber-Fritz Hack anzusehen ist. deren Vorführungen begeistert aufgenommen wurden. Im Einzellaufen dürfte die Wienerin Martha Muffel die berufene Nachfolgerin der vorläufig nicht startenden Vorjahrsmeisterin Evda Reichl werden. Bei den Männern liegt die Wahl zwischen dem Wiener Edi Rada und den beiden Berlinern Zeller und Kuhn.

Außerdem war der schwedische Eishockeymeister Söderlälle im Sportpalast erstmalig zu Gast und führte sich mit einem Unentschieden 1:1 gegen den Altmeister Berliner Schlittschuhclub gut ein.

## DSC siegt - Planitz geschlagen

In den Punktspielen der Fußballbereichsklasse ging es diesmal nicht ganz ohne Überraschungen ab. Der Planitzer SC wurde in Chemnitz vom GVC mit 3:1 geschlagen, so daß nun der Dresdner SC, der gegen den Döbelner SC 8:0 gewann, die einzige Mannschaft ohne verlorenes Spiel, ja ohne Punktverlust überhaupt ist. In Leipzig festete Turia 99 seine bisher nicht gerade starke Stellung durch einen 2:0-Sieg gegen den Niesauer SC, der in der Rangordnung um zwei Plätze zurückfiel. Ueberaschend kam in Dresden Guts Muts zu den ersten Punkten durch einen 3:2-Sieg über Fortuna Leipzig. Die beiden spielfreien Mannschaften VfB Leipzig u. Polizei Chemnitz trugen Freundschaftsspiele aus. Dabei siegten die Leipziger Bewegungsspieler gegen den VfB Liebertwolkwitz nur knapp mit 5:4, während Polizei Chemnitz, beim MSV Vorna zu Gast weisend, 7:3 geschlagen wurde. — Die Rangordnung:

1. Dresdner SC	6 Sp.	6 gew.	40:3 Tore	12:0 P.
2. Planitzer SC	6 Sp.	6 gew.	30:15 Tore	13:3 P.
3. Polizei Chemnitz	8 Sp.	5 gew.	41:25 Tore	11:5 P.
4. Chemnitzer VC	8 Sp.	4 gew.	15:14 Tore	10:6 P.
5. VfB Leipzig	8 Sp.	4 gew.	28:20 Tore	8:8 P.
6. Niesauer SC	8 Sp.	3 gew.	11:12 Tore	8:8 P.
7. Fortuna Leipzig	9 Sp.	3 gew.	21:27 Tore	8:10 P.
8. Turia 99 Leipzig	8 Sp.	3 gew.	18:34 Tore	6:10 P.
9. Guts Muts Dresden	8 Sp.	1 gew.	9:34 Tore	2:14 P.
10. Döbelner SC	9 Sp.	1 gew.	18:47 Tore	2:14 P.

## Fußball in der 1. Klasse

In der 1. Fußballklasse wurden die Punktspiele am Sonntag gut gefördert. Die Spitzenreiter sind gegenwärtig in der Staffel Leipzig LSV Wurz, in der Staffel Plauen Konordia Plauen, in der Staffel Zwickau Zwickauer SC, in der Staffel Mulden-Richtpaul VC Harta, in der Staffel Chemnitz Breußen Chemnitz sowie in den beiden Dresdner Staffeln Sportfr. 01 Dresden und Spivola, Dresden. Die Ergebnisse des Sonntags waren im Dresdner Bezirk: Reichsbahn-SC Dresden gegen Sportfr. 01 Dresden 2:3, LSV Gräbitz gegen VfB Straßenbahn Dresden 6:2, SC Heidenau gegen Bader Dresden 2:3, LSV Vorna gegen Dresdenia Dresden 5:2, SC 93 Dresden gegen Sportfr. Freiberg 1:0, VfB 02 Meißen gegen Spivola Dresden 0:5, VfB Weisdorf gegen SC 04 Freital 2:1.

## Die Handballbereichsklasse am Sonntag

In Sachsens Handballbereichsklasse wurde am Sonntag ein volles Programm abgewickelt. In beiden Staffeln behaupteten sich die bisherigen Spitzenreiter LSV Wurz und Reib-Non

Dresden siegreich und damit weiter in Führung. Die Ergebnisse lauten: Staffel Leipzig: LSV 48 Lindenau gegen LSV Wurz 5:11, Sportfr. Leipzig gegen Fortuna 4:2, Spielvereinigung Leipzig gegen LSV 58 Cü 3:8, VfB Modau gegen LSV 54 Chemnitz 7:3, VfB Neuland gegen LSV 67 Leipzig 7:6. Staffel Dresden: Dresdner SC gegen Luftkriegsschule 7:9, SC 93 Dresden gegen VfB Leubnitz-Neuland 10:8, Guts Muts Dresden gegen SC Sporigem. 6:6, VfB Reib-Non Dresden gegen VfB Niederbäslitz 11:9.

## Leipziger Turnerinnen auf dem letzten Platz

Zu einem großen Erfolg für das Fraueturnen wurde in der Reichshauptstadt der dritte Städtekampf Hamburg-Verein-Leipzig. Nach zwei vorausgegangenen Leipziger Siegen gewann diesmal Berlin mit 567 Punkten vor Hamburg mit 555,5 Punkten, während Leipzigs Mannschaft, in der es einige Verlager ab. mit 516 Punkten nur an letzter Stelle endete. Voraus nach den Wettbewerben des Sonnabend hatte Berlin mit 289,5 Punkten vor Hamburg mit 242,5 und Leipzig mit 200 Punkten in Führung gelegen. Beste Einzeltürnerin wurde Martha Jacob (Hamburg) mit 95 Punkten vor den beiden Turnerinnen Gerda Motten (94,5) und Vera Rupp (94), während die deutsche Meisterin Charlotte Walter (Leipzig) mit 93 Punkten nur auf den vierten Platz kam.

## Gebietsvergleichskämpfe der sächsischen SS

Sachsens Hitlejugend trug auch an diesem Sonntag eine Reihe von Gebietsvergleichskämpfen im Handball, Fußball, Gewichtheben und Ringen aus. Im Handball war die sächsische Gebietsmannschaft in Magdeburg beim Gebiet Mittel-Elbe zu Gast. Sachsen wurde durch den Mann 107 Leipzig verteidigt und setzte sich mit 7:5 erfolgreich durch. Abends standen sich Mittel-Elbe und Sachsen im Rahmen des großen Hallenfußballturniers nochmals im Hallen-Handball gegenüber, wobei

Mittel-Elbe mit 9:7 die Oberhand behielt. Im Handball traten, gleichfalls zum Magdeburger Hallenfest, die deutschen Jugendmeister Decker-Mierisch (VfB 08 Dresden) als Vertreter des Gebietes Sachsen gegen Mittel-Elbe an. Die Dresdner gewannen das Spiel überlegen mit 5:2. In Gelenau trafen sich die Gewichtheber und Ringler von Sachsen und Thüringen. Sachsens SS siegte im Gewichtheben mit einer Leistung von 1170 Kgr., während Thüringen auf 1042,5 Kgr. kam. Im Ringen waren dagegen die Hitlejugenden Thüringens im Gesamtergebnis mit 5:3 Siegen gegen das Gebiet Sachsen erfolgreich.

Das erste Ländertreffen der Jugendboxer Deutschlands und Italiens endete mit einem 9:7 Sieg der Italiener. Dieser erste Kampf der Auswahlstaffeln der Hitler-Jugend und der Gioventu Italiana Del Littorio (GIL) im festlich geschmückten Ludwigsbau zu Magdeburg gestaltete sich zu einer neuerlichen Kundgebung der Kameradschaft und der engen Freundschaft der Jugend beider Länder.

Dreiländerkampf der Amateurringer. In Stuttgart wurde erstmals ein Dreiländerkampf der Amateurringer von Deutschland, Dänemark und Kroatien veranstaltet. Deutschland und Dänemark gewannen ihre Kämpfe gegen Kroatien eindrucksvoll mit 7:0 bzw. 5:2 Punkten.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet. Am 29. November 1941 ist der 35jährige Bernhard Monien hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg (Pr.) als gefährlichen Gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Monien war schon früher als Sittlichkeitsverbrecher bestraft worden. Er hatte jetzt wieder mehrmals auf offener Straße Frauen vergewaltigt.

## Zweierlei Geläut.

Anekdote von Ludwig Bäcker.

Wie man im Mittelalter dem zur Einrichtung verpflichtet nicht das volle Glodengeläute der ehrlichen und untadelhaften Menschen zugestanden, sondern über ihren letzten Weg zur drohenden Ewigkeit nur das heilige Rufen des Anjüngers glöcklein streute, so machte man vor noch gar nicht langer Zeit in manchen Orten des Ostniederlandes auch bei den Trauungen darin einen Unterschied. Diejenigen, die sich bis dahin nur den erlaubten bräutlichen Freuden hingeeben und den anderen, vorab noch sündlichen Verlockungen tapfer widerstanden hatten, erhielten bei ihrem Einzug in die Kirche die Ehre des vollen Geläuts, die übrigen wurden nur mit dem dünnstimmigen Anschlag der kleinsten Glocke begrüßt, außerdem hatte die Braut nicht das Recht, den Kranz zu tragen.

Nun ging einstmals in der fruchtbaren Gemeinde Neuenkirchen ein junges Paar zum Geistlichen, um seine Hochzeit anzumelden. Der Pfarrer erkundigte sich wie so üblich nach allen möglichen Dingen und kam schließlich auch auf die Frage des Glodengeläuts zu sprechen. Selbstverständlich, so meinte er, dürfe er wohl dem Kuster Anweisung geben, mit den vollen sonntäglichen Stimmen läuten zu lassen, ihm sei jedenfalls nichts Nachteiliges bekannt geworden, sie möchten sich aber ehrlich und ungeschminkt über diese Angelegenheit aussprechen, was er als ihr verordneter Seelsorger, der sie beide getauft und konfirmiert habe, ja auch wohl verlangen könne. Er schob dabei die stählerne Brille, die er beim Sprechen auf die schmale strenge Stirn gerückt hatte, wieder auf die Nase und griff nach einem Buche, um den Verlobten etwas Zeit zum Nachdenken und gegebenenfalls zu einem ehrlichen Sündenbekenntnis zu lassen.

Der Bräutigam sah seine Verlobte verlegen an. Man hatte sich vorgenommen, nichts zu sagen. Einmal oder auch zweimal ist eigentlich keinmal, und das Verbotene war erst vor vierzehn Tagen nach der Tierchau und dann beim Schützenfest geschehen. Festzustellen war jedenfalls nichts. Doch war es schließlich nicht schön, den heiligen Ehestand gleich mit einer Unwahrheit zu beginnen, aber auch nicht angenehm, die Wahrheit buchstäblich an die große Glocke oder vielmehr hier an die kleine zu hängen. Die Braut schaute stumm in den vor ihr stehenden, mit allerlei guten Dingen für den Pfarrer gefüllten Korb. Für die in solchem Maße durchaus nicht übliche Stärkung — eine Seite Speck, zwei Pfund Butter, acht Sommerwürste und drei Duzend Eier — hätte er schon einmal fünfzig gerade sein lassen können, die anderen Bräute gaben weit weniger.

Sinnert als ihr zukünftiger Herr und nach Pauli Briefen des Weibes Haupt sollte entscheiden, wenn er auch sonst schlecht mit dem Worte fertig zu werden verstand, ausgenommen, wenn er vom Regeln oder den wöchentlichen Ausgängen des Gesangsvereins heimkam.

Der Pfarrer drehte sich um, indem er die Brille wieder auf die Stirn schob. „Nun?“ fragte er forschend, „seid ihr bereit?“

Da nahm Sinnert einen mutigen Anlauf. Er stellte den Zylinder auf das Sofa, zog den langen schwarzen Schlips zu-recht und sagte, ohne sich weiter um die errötende Braut zu kümmern: „Wenn es denn so ist, Herr Pastor, so lassen Sie am besten die großen Glocken läuten, Sie können aber die kleine ruhig so ein bisschen dazwischen bimmeln lassen!“

Der letzte Opfersonntag im Jahre 1941 soll gleich den gewaltigen Taten unserer Wehrmacht eine Krönung unserer Bereitschaft sein!

Modische und fesche  
**Damenkleidung**  
führen wir in unserer großen Spezial-Abteilung



**Jugendliches Kleid**  
Kunstseidener  
Lavel, marine, fescbe Form **35.-**

**Nachmittags-Kleid**  
Kunstseidener  
Flamisol, bestickt, marine/weiß **45.-**

**Flotte Hemdbluse**  
Kunstseide, bis Gr. 46 vorrätig **6.55**

**Reizende Bluse**  
Zellwolle, weiß b. Gr. 46 vorrätig **6.75**

# KNOOP

Dresden, Wilsdruffer Str. 11-15



**Springlebendig bis in's hohe Alter**

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

**Zirkulin**  
Knoblauch-Perlen

Monatspackung RM 1.  
in Apotheken und Drogerien

Seit 25 Jahren

**Togal**  
TABLETTEN

hervorragend bewährt bei  
**Rheuma · Gicht  
Neuralgien  
Erkältungs-  
Krankheiten**

**Anerkannte Wildhandlung**

kauft jeden Posten Schalenwild gegen sofortige Kasse oder Nachnahme. — Anlieferung oder bei keiner Verbindung Abholung.

**Wildfachhandel A. Lommatsch Nachf.**  
Pirna, Schöffergasse 9 b — Ruf 2697

LANDE SPEZIALITÄT



**MOKRI**

OHNE NICKEL UND COBALT

eine kleine Köstlichkeit

Bezugscheinfreie  
**Ledersohlen**  
gestülpt, bei  
**Josef Swatshina,**  
Lederhandlung — Lederwaren  
**Bodenbach**  
Dresdner Straße 690/36

**Bücher Noten**  
alte Bilder  
kauft  
**Wienholz, Dresden**  
St. Kirchgasse 3 Fernspr. 27726